# ARBEITSKREIS SOZIALWISSENSCHAFTLICHE ARBEITSMARKTFORSCHUNG (SAMF)

ARBEITSPAPIER 1992 - 4

DER ZUSAMMENBRUCH DES ARBEITS-MARKTES IN DEN NEUEN BUNDESLÄNDERN - URSACHEN UND FOLGEN -

LOTHAR LAPPE

ARBEITSPAPIERE AUS DEM ARBEITSKREIS

SAMF

### Arbeitspapiere aus dem Arbeitskreis Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung (SAMF) e.V.

#### ISSN 0176-8263

#### **Editorial**

Der Arbeitskreis Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung (SAMF) will zu einer integrativen und interdisziplinären Arbeitsmarktforschung beitragen, die den Nachteilen der weit fortgeschrittenen wissenschaftlichen Arbeitsteilung in unterschiedliche Fachdisziplinen und Einzeltheorien gegensteuert. Wesentliche Anstöße für diese Programmatik sehen wir in den seit einiger Zeit zunehmenden Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsproblemen in westlichen Industriegesellschaften sowie in der These, daß der Steuerungsmechanismus Preis für Arbeitsmarktprozesse an Bedeutung verliert. Vor diesem Hintergrund ist die orthodoxe Theorie des Arbeitsmarktes nur begrenzt tauglich. Der Bedeutungsverlust des Steuerungsmechanismus Preis sowie die ökonomische, soziale, politische und rechtliche Entwicklung des Beschäftigungssystems werfen für die Arbeitsmarktforschung verschiedene wichtige Fragestellungen auf: Welches sind die wesentlichen Bestimmungsgründe der Entwicklung von Beschäftigungssystem und Arbeitsmarkt, welche Steuerungsmechanismen übernehmen auf welchen Arbeitsmärkten die notwendigen Koordinationsaufgaben und wie lassen sich Bestimmungsgründe und Steuerungsmechanismen so beeinflussen, daß die sozialen und ökonomischen Arbeitsmarktergebnisse für eine möglichst große Zahl von Menschen akzeptabel sind?

Der Arbeitskreis Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung (SAMF) ist ein Zusammenschluß von Arbeitsmarktforscherinnen und Arbeitsmarktforschern verschiedener Fachdisziplinen, der forschungsgenerierende und -koordinierende Funktionen wahrnimmt.

Die Verantwortung für den Inhalt der Arbeitspapiere trägt jeweils die Autorin / der Autor.

# Inhaltsverzeichnis

0	. Voi	bemerkung	3
1	. Strı	akturelle Schieflagen in der Wirtschaft der ehemaligen DDR	3
2	. Sek	toraler Rückstand und seine Folgen	4
	2.1	Die Überindustrialisierung in der Ex-DDR	
	2.2	Nicht nur sektorale Anpassung an die BRD sondern Deindustrialisierung	
3.	Mo	dernisierungsblockaden durch den technologischen Rückstand	7
4.		dernisierungsblockaden durch Internalisierung von ionalisierungsproblemen	9
	4.1	Internalisierung von Problemlagen	
	4.2	Zunehmende Konzentration und Monopolisierung: Ausbau autarker Kombinate und enorme Ausdehnung der Fertigungstiefe	
	4.3	Die informelle Tauschwirtschaft ersetzte zunehmend den marktförmigen Warenverkehr	
	4.4	Folgen der Entflechtung der Kombinate sowie der Reduzierung der Fertigungstiefe	
	4.5	Das Problem der Monostrukturen in der Ex-DDR	
5.	sati	dernisierungsblockaden auf der Ebene der Arbeitsorganion als weitere Ursachen des jetzigen arbeitsmarkt- tischen Dilemmas	3
	5.1	Taylorisierte Massenproduktion und Arbeitsmarkt- segmentation in der Ex-DDR?	8
	5.2	Rigidisierung der Arbeitspolitik	

# litglieder des Arbeitskreises Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung (SAMF) e.V.

ERLIN: Maritta Bernien, Hans Peter Blossfeld, Michael Bolle, Christoph üchtemann, Knuth Dohse, Gisela Dybowski, Angela Ehrmann, Angela iedler, Joachim Fischer, Helga Foster, Michael Fritsch, Jürgen Gabriel, abine Gensior, Beate Krais, Simone Kreher, Friederike Maier, Horst Miethe, lla Regenhard, Bernd Reissert, Ronald Schettkat, Günther Schmid, Frank ille, Karin Tondorf, Gert Wagner, Jürgen Wahse; BERN: Andreas iekmann; BIELEFELD: Dieter Bögenhold; BONN: Gisela Notz; REMEN: Rainer Dombois, Heiner Heseler, Karl Hinrichs, Helga Krüger, laus Offe, Martin Osterland, Birgit Pfau-Effinger, Susanne Schunterleemann; DARMSTADT: Rudi Schmiede; DORTMUND: Axel Deeke, udrun Richter-Witzgall; DÜSSELDORF: Wilhelm Adamy, Andrea ellmich, Gudrun Linne, Hartmut Seifert; FRANKFURT: Eva Brumlop, Ifons Schmid, Edwin Schudlich; GELSENKIRCHEN: Gerhard Bosch, einhard Doleschal, Matthias Knuth, Wilhelm Peters, Sybille Stöbe, Claudia leinkopf; GENF: Werner Sengenberger; GÖTTINGEN: Frank Gerlach, arin Gottschall; HAMBURG: Birgit Geissler; Ulrich Mückenberger, berhard Seifert, Bernd Georg Spies; HANNOVER: Knut Gerlach, Olaf übler; HEIDELBERG: Christiane Schiersmann; KASSEL: Volker Teichert; ÖLN: Paul Hild, Carola Möller; KONSTANZ: Berndt Keller: IAASTRICHT: Arndt Sorge; MARBURG: Hanns-Georg Brose, Stephan oswinkel; MÜNCHEN: Hermann Biehler, Christoph Köhler, Margarete andenberger, Lothar Lappe, Burkart Lutz, Hans Gerhard Mendius, Christoph uber, Peter Preisendörfer, Rainer Schultz-Wild, Klaus Semlinger, Stefanie NÜRNBERG: Lutz Bellmann, Christian Brinkmann, Friedrich 'eimer: uttler, Jürgen Kühl, Ulrich Walwei; OLDENBURG: Alexander Krafft, Gerd onderach; OSNABRÜCK: Gabriele Winter; PADERBORN: Wolfgang Liepmann, Bernd randes. Peter Mettelsiefen, Bernd Rahmann: CHWEINFURT: Hanns Pfriem; TRIER: Uschi Backes-Gellner, Bernd rick, Dieter Sadowski; TÜBINGEN: Christoph Deutschmann; WIEN: Ernst ehr; WORMS: Renate Neubäumer.

issenschaftlicher Sekretär: Wilhelm Peters

Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen/

Institut Arbeit und Technik

Florastr. 26-28

4650 Gelsenkirchen 1 Telefon: 0209/1707248 Telefax: 0209/1707245

#### ARBEITSPAPIER 1992 - 4

DER ZUSAMMENBRUCH DES ARBEITS-MARKTES IN DEN NEUEN BUNDESLÄNDERN - URSACHEN UND FOLGEN -

LOTHAR LAPPE

6. Dienstleistungsbereich - Tertiarisierungsdynamik als Lichtblick?	18
6.1 Tertiarisierungsrückstand	
6.2 Tertiarisierungsdynamik	
7. Soziale Folgen für einzelne Arbeitskräftegruppen	20
7.1 Frauen: Zunehmende Geschlechterkonkurrenz - Frauen sind im Osten keine Tertiarisierungsgewinner	
7.2 Problemlagen der Jugendlichen beim Übergang von der Schule in die Ausbildung bzw. in den Beruf	
7.2.1 Tertiarisierungsrückstand auf dem Ausbildungs- stellenmarkt	
7.2.2 Stopp der Migration durch Verjüngung der Branchen?	
8. Ausblick: Stabilisierung und mögliche Expansion der industriellen Produktion	28
Literatur	30
Tabellenanhang	33

# 0. Vorbemerkung

Mit der Einbindung der ehemaligen DDR in marktwirtschaftliche Strukturen, mit der Umwandlung der staatlichen Betriebe in Aktiengesellschaften und GmbH's unter dem vorläufigen Dach einer Treuhandgesellschaft, mit Betriebsübernahmen, Beteiligungen und Betriebsneugründungen, mit zunehmendem Konkurrenzdruck auf den Beschaffungs- und Absatzmärkten werden die Arbeitskräfte in den neuen Bundesländern (kurz: NBL) mit Arbeitsstrukturen und Arbeitsmarktregelungen konfrontiert, die bereits seit langem zum Alltag westlicher Industriegesellschaften gehören. Mehr noch: Die durch die Betriebszusammenbrüche verursachte Arbeitslosigkeit und der Mangel an Ausbildungsstellen scheinen auf ein in der alten Bundesrepublik nie gekanntes Ausmaß hinzusteuern. Zur Zeit sieht es nicht so aus, als ob die Freisetzung vor allem industrieller Arbeitskräfte durch ein noch so massives Beschäftigungs- und Umschulungsprogramm aufgefangen werden und den Grundstein für einen umfangreichen sektoralen Arbeitskräfteaustausch legen könnte.

# 1. Strukturelle Schieflagen in der Wirtschaft der ehemaligen DDR

Die zunehmende Arbeitslosigkeit in den NBL und ihre sozialen Folgen sind nicht schlicht auf die Einführung der "Marktwirtschaft" zurückzuführen. Es handelt sich nicht nur um ein quantitatives Problem fehlender Arbeitsplätze, das einer Vielzahl von Betriebszusammenbrüchen geschuldet ist. Die Ursachen sind komplexerer Natur. Wesentlich sind spezifische Strukturprobleme der Ex-DDR-Wirtschaft, die in der Vergangenheit als Modernisierungsblockaden wachstums- und innovationshemmend gewirkt haben und weiterhin wirksam sind und die erst jetzt voll sichtbar werden. Verschärfend wirkt zusätzlich die Streichung der für die Ex-DDR-Betriebe charakteristischen sozialen und gesellschaftlichen Aufgaben, die einem falschen Verständnis von Marktwirtschaft zum Opfer gefallen sind.

a) Verglichen mit westlichen Industrieländern läßt sich ein Rückstand hinsichtlich des sektoralen Wandels konstatieren, der sich a) in einem überproportionalen primären Sektor und b) in einem Tertiarisierungsrückstand manifestiert. Dem Übergewicht bestimmter industrieller Branchen stand ein stark unterentwickelter Dienstleistungssektors gegenüber.

- b) Man kann von einem Rückstand hinsichtlich der Anwendung moderner Produktionstechnologien sprechen, weil die Ex-DDR es versäumt hatte, ihre Wirtschaft auf die umfassende Nutzung von Hochtechnologien einzustellen.
- c) Wir hatten es mit einer mangelnden marktwirtschaftlichen Binnendifferenzierung zu tun, die sich in unentwickelten über- und zwischenbetrieblichen Kooperationsstrukturen, d.h. mangelnden Zulieferstrukturen, unausgebauten oder fehlenden externen Servicesystemen sowie leistungsfähigen Vertriebssystemen äußerte (Dörr/Schmidt 1992).
- d) Stattdessen kam es zu einer Internalisierung fast aller Probleme, die sich in der Kombinatsbildung sowie der Ausbildung einer enormen Fertigungstiefe manifestierte.

## 2. Sektoraler Rückstand und seine Folgen

# 2.1 Die Überindustrialisierung in der Ex-DDR

Die Landwirtschaft, der Bergbau und die Konsumgüter produzierenden Teile des verarbeitendes Gewerbes der ehemaligen DDR haben keinen der Bundesrepublik entsprechenden Abbau der Arbeitsplätze erlebt. Es hat in der Ex-DDR in den beiden letzten Jahrzehnten nur eine geringe sektorale Verschiebung hin zu den Dienstleistungsbereichen gegeben, so daß ein sehr hoher Anteil der Erwerbstätigen im primären und sekundären Sektor beschäftigt war. Dies traf in besonderem Maße auf die erwerbstätigen Frauen zu, deren vor allem qualifizierter Teil in der Industrie erheblich über dem der BRD lag (Gensior 1991). Traditionelle, material- und energieintensive Produktionen wurden nicht nur nicht reduziert, sondern extensiv ausgebaut. Das gilt in besonderem Maße für die sehr wenig effektive Energiewirtschaft, die Metallurgie, die Grundchemie und den materialintensiven Schiffbau (Marschall 1992). Der überproportionale Ausbau des primären Sektors und der Tertiarisierungsrückstand in der ehemaligen DDR machten sich in einer im Vergleich zur BRD höheren Beschäftigung in der Landwirtschaft, im Bergbau aber auch in Teilen der verarbeitenden Industrie bemerkbar.

Vergleicht man die Struktur der Berufstätigen in der Ex-DDR mit der Struktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der BRD nach Wirtschaftszweigen (Tabelle 1), so ist die Überbeschäftigung im primären Sektor trotz der bedingten

Vergleichbarkeit der Statistiken augenfällig. Energie und Wasserwirtschaft, vor allem aber der Bergbau (DDR: 2,8; BRD: 1,0) und die Land- und Forstwirtschaft (DDR: 11,8; BRD: 1,0) waren in der DDR erheblich stärker besetzt als in der BRD.¹ Die Überdimensionierung des Braunkohlenbergbaus war auf die Autarkiebestrebungen der DDR im Bereich der Energiegewinnung zurückzuführen. Dagegen wird in der Tabelle 1 die Überindustrialisierung, also die überproportionale Verteilung der Beschäftigten auf das verarbeitende Gewerbe der DDR, nicht in allen Bereichen deutlich sichtbar, weil den BRD-Daten das engere Sozialversicherungspflichtigenkonzept zu Grunde liegt.²

In einigen Wirtschaftszweigen, die in der Bundesrepublik starken Schrumpfungsprozessen unterlagen, sind die statistischen Daten (Tabelle 1) auch trotz der angeführten Mängel eindeutig: Elektrotechnik/Optik/Feinmechanik (DDR: 6,0; BRD: 5,7), Konfektionsindustrie (DDR: 1,3; BRD: 1,0), Leder/Schuhe/Pelze (DDR: 0,9; BRD: 0,4), Textil- (DDR: 2,8; BRD: 1,2) und Lebensmittelindustrie (DDR: 3,5; BRD: 3,2) - also überwiegend die Fraueneinsatzbereiche - sind mit Beschäftigten prozentual stärker besetzt als in der BRD. Die Chemische Industrie, der Maschinenbau und die Fahrzeugindustrie, die bei uns das Gewicht von Schlüsselindustrien besitzen, waren in der DDR dagegen schwächer besetzt als in der BRD. Die Bauindustrie war - gemessen am anstehenden Baubedarf - unterdimensioniert.

# 2.2 Nicht nur sektorale Anpassung an die BRD, sondern Deindustrialisierung

Eine sektorale Strukturanpassung an die BRD ließ erwarten, daß im primären Sektor und in den aufgeführten Industriebranchen ein starker Beschäftigtenabbau auf die Proportionen der BRD stattfinden würde. Tatsächlich führte dieser sektorale Wandel zu massiven Arbeitsplatzverlusten: Bei weitem am stärksten fielen die Arbeitsplatzverluste im Bereich der Landwirtschaft mit - 35 % oder einer Abnahme um 326.000 Erwerbstätigen von November 1989 bis März 1991

1 Dies gilt auch, wenn man berücksichtigt, daß - wie weiter unten ausgeführt - in der zu Grunde liegenden BRD-Statistik die Landwirte und mithelfenden Familienangehörigen fehlen.

<sup>2</sup> Erst mit Hilfe einer Erwerbstätigenstatistik, die die Selbständigen Landwirte, mithelfenden Familienangehörigen und Beamte umfaßt, würden in der Tabelle die vertikalen Prozentanteile im verarbeitenden Gewerbe der BRD generell zurückgenommen, so daß dann die höheren Anteile der Beschäftigten in der DDR-Industrie deutlicher zum Vorschein kämen. Außerdem kann man durch die fehlende Trennung "Arbeiter/Angestellte" nicht das relative Gewicht von produktiven Arbeitsplätzen zu solchen in den Industrieverwaltungen dokumentieren. Schließlich finden die Tertiarisierungsprozesse in den westlichen Industrieländem ihren Ausdruck nicht nur in der Zunahme des Dienstleistungsbereichs, sondern gerade auch in einem Anwachsen des Arbeitsvolumens in den Industrieverwaltungen - auf Kosten der Arbeitsplätze in der Produktion.

aus (Tabelle 2). Die schwache Konkurrenzposition und der eklatante Auftrags- und Produktionsrückgang führten nicht nur in den Problemsektoren Bergbau und Energie (-13,5 %), sondern auch im gesamten Verarbeitenden Gewerbe (ohne Bauwirtschaft - 19,1 %) zu einem starken Beschäftigtenabbau. Verschärfend kam hinzu, daß der Braunkohleabbau schon aus Umweltgründen zurückgefahren werden und der große Beschäftiger Wismuth AG aus denselben Gründen seine Tore schließen mußte. Einen weniger starken Arbeitsplatzabbau erlebte die Metallund Elektrobranche (-7,6 %) sowie die Bauwirtschaft (-4,6 %), die sich insgesamt sehr dynamisch entwickelte (Koller 1991).

Der Umstellungsdruck, der auf der Wirtschaft der neuen Bundesländer lastet, bewirkte eine De-Industrialisierung wie in einigen Regionen Großbritanniens oder in Teilen der USA (Bluestone/Harrison 1982; Raines/Berson/Gracie 1982), bei der die reine Marktausdehnung westdeutscher Betriebe zum massiven Abbau von DDR-Fertigungskapazitäten führte, der auch zum Verschwinden von DDR-Produkten beitrug und darüberhinaus die Forschung und Entwicklung verkümmern ließ.<sup>3</sup>

Ganze Industrien wurden notleidend, weil sie aufgrund fehlender Einnahmen unmittelbar nach der Währungsumstellung die laufenden Kosten (Rohwaren, Halbfertigprodukte, Energie, Mieten, Löhne und Gehälter) nicht mehr decken konnten. Sie wurden von westdeutschen Betrieben vom Markt verdrängt, deren Produktionskapazitäten ausreichten, um den Markt der DDR zu beliefern.

Wie man am Beispiel westdeutscher Stahlregionen zeigen kann, hat die Reduzierung der Basisindustrien Folgen für die klein- und mittelbetrieblichen Zulieferindustrien, für das Handwerk und führt letztlich zu einer Depression aller anderen Wirtschaftsbereiche. Die Auswirkungen für die Beschäftigten aller Gruppen sind katastrophal, Ausbildungskapazitäten werden erheblich reduziert und im Zusammenhang damit der Austausch (qualifizierter) Arbeitskräfte zwischen Industrie und Handwerk (falls dieser vorher überhaupt bestand) stark gestört.

<sup>3</sup> Ein gravierender Unterschied zwischen Großbritannien bzw. den USA einerseits und der DDR andererseits besteht allerdings darin, daß sich die angelsächsischen Länder gegen die Markteroberung der Japaner und den Zusammenbruch heimischer Industrien durch außenwirtschaftliche, auf eigener staatlicher Hoheit beruhende Regulierungen einigermaßen zu helfen wußten. Entweder wurde die Zulieferung von Fertigerzeugnissen (Autos Computer, elektrotechnische Geräte usw.) kontingentiert oder die Japaner konnten dazu gebracht werden, arbeitsplätzeschaffende Fertigungsanlagen im Absatzland selbst zu errichten. Diese Bedingungen sind bei der Ex-DDR aufgrund der Hoheits"übertragung" an die alte BRD in geradezu beunruhigender Weise nicht gegeben.

Der Zusammenbruch des Arbeitsmarktes in den neuen Bundesländern kann aber nicht nur durch die sektorale Umstrukturierung vollständig erklärt werden. Verstärkt wurden diese Prozesse durch strukturelle Schieflagen, die sich nach der Umstellung als weiterhin wirksame Blockaden bei der Modernisierung der Wirtschaft und bei der Umstrukturierung von oder dem Aufbau neuer Arbeitseinsatzbereiche erwiesen. Rationalisierungsmaßnahmen, die sich auf die Umgestaltung der Arbeitsorganisation, Straffung der Produktionspalette, Verringerung der Fertigungstiefe, Auflösung von Betriebsteilen usw. beziehen, trugen ebenfalls zum Abbau von Arbeitsplätzen bei.

# 3. Modernisierungsblockaden durch den technologischen Rückstand

Die DDR hatte es nicht vermocht, ihre auf einigen Gebieten hohen technologischen Spitzenleistungen zu einem effizienten produktiven Einsatz zu bringen. Immerhin war sie "unter den im Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe vereinigten osteuropäischen Staaten ... das Land mit dem höchsten Produktivitätsniveau und einer über dem Durchschnitt liegenden technologischen Entwicklung" (Marschall 1992). Zu diesen Erfolgen bei großen Innovationsprojekten gehört die relativ frühe Entwicklung flexibler Fertigungssysteme, der Aufbau der Mikroelektronikproduktion und die Entwicklung der Glasfaserleiter.

Es darf allerdings nicht übersehen werden, daß bezogen auf die fortgeschrittensten Technologien Mikroelektronik, Informationstechnik und Rechentechnik ein Rückstand im Entwicklungsniveau von 5 bis 15 Jahren im Vergleich zu internationalen Spitzenpositionen vorhanden war. Da es zudem nicht gelungen war, die Effizienzpotentiale dieser Technik wenigstens im Maße ihrer praktischen Verfügbarkeit umfassend wirksam zu machen, erreichte der ökonomische Rückstand in Bezug auf die Anwendung neuester Technik 10 bis 20 Jahre. Die bei der Produktion übliche Subventionspraxis wurde ökonomisch problematisch, "als auch nach Jahren die Finalerzeugnisse (Werkzeugmaschinen mit CNC-Steuerung, Computer, Fernsehgeräte, Uhren) auf dem Weltmarkt mit Verlust verkauft werden mußten bzw. außerhalb des RGW-Marktes überhaupt nicht absetzbar waren. Unter dem Strich blieb damit das gesamte Kooperationsfeld von der Forschung bis zum Export, vom Bauelement bis zum Fertigprodukt unrentabel, und zwar auf Dauer" (Marschall 1992).

Bezüglich der Anstrengungen, innovative Technologien einzusetzen, sind allerdings erhebliche Differenzierungen zwischen den Branchen angebracht. Man muß unterscheiden zwischen Konsumgüterindustrien, die den internen Markt belieferten, Investitionsgüterindustrien als Devisenbeschaffer und sogenannten "Kampagnenindustrien".

- a) Die Industrie technischer Konsumgüter und andere Konsumgüterindustrien (Beispiele: Automobilindustrie, Haushaltgeräte, Elektrogeräte, Rundfunk und Fernsehen, Nahrungs- und Genußmittelindustrie) operierten als monopolistische Anbieter auf einem ausgesprochenen Verkäufermarkt, der aufgrund der Typenarmut und Knappheit der Güter vom Anbieter vollkommen beherrscht wurde. Hier herrschte lange Zeit aufgrund fehlender Exportorientierung und dadurch mangelnder Konkurrenz, aufgrund nicht vorhandener sicherheitspolitischer oder militärischer Interessen überhaupt kein Innovationsdruck. Diese Produzenten gehörten also nicht zu den bevorzugten Industriezweigen der Ex-DDR, was zur Folge hatte, "daß Investitionszuweisungen für Sachanlagen sowie für Forschung und Entwicklung bedeutend unter dem Durchschnitt der Industrie lagen und dadurch sowohl Modernisierungen als auch der Neubau von Produktionsstätten in viel geringerem Umfang erfolgen konnten als z.B. in der Investitionsgüterindustrie" (Zurawski 1991). Das bedingte eine viel höhere Nutzungsdauer der Anlagen als in anderen Industriezweigen, die technische Basis in den Betrieben war dadurch häufig zu großen Teilen veraltet. Als exemplarisch kann hier die Automobilindustrie gelten, die in teilweise museumsreifen Fabriken mit der Technologie der 30er Jahre Fahrzeugmodelle produzierte, die dem westlichen Standard der frühen 60er Jahre entsprachen (Mickler/Walker 1992). In diesen Bereichen waren die politisch-administrativen Eingriffe sehr stark (Entscheidungswillkür), z.B. in der Form, daß das Politbüro selbst die Entscheidung gegen den Bau eines neu konzipierten PKW fällte.
- b) Die Investitionsgüterindustrie (Maschinenbau) und Teile der Konsumgüterindustrie (Textilindustrie) operierten auf einem sogenannten Käufermarkt. Sie waren nichtmonopolistisch, weil sie auch auf die kapitalistischen Länder gerichtet waren und als (subventionierte) Devisenbeschaffer galten. Dementsprechend hoch war der vom Markt diktierte Innovationsdruck, dementsprechend "modern" waren Technologie, Arbeitsorganisation und angebotenen Produkte. Dem korrespondierten auch relativ geringe politisch-administrative Eingriffe.

- c) Die Elektronikindustrie nahm insofern eine Ausnahmestellung ein, als hier der Innovationsdruck sozusagen künstlich durch massive Interventionen von oben (Elektronikkampagne) und nicht durch Produktkonkurrenz erzeugt wurde. Hier schlugen sicherheitspolitische und militärische Interessen durch.
- 4. Modernisierungsblockaden durch Internalisierung von Rationalisierungsproblemen (Konzentration und Monopolisierung, Erhöhung der Fertigungstiefe, informelle Tauschwirtschaft)

### 4.1 Internalisierung von Problemlagen

Kapitalistische Betriebe sind bei der Gefahr des Scheiterns (oder der Sanierung) gezwungen, sich flexibel an die Parameter externer Märkte (Beschaffungsmärkte, Kapitalmärkte, Arbeitsmärkte und Absatzmärkte) anzupassen. In der DDR geschah das genaue Gegenteil: Die Kombinate koppelten sich von den externen Flexibilitätsanforderungen ab und internalisierten nach Möglichkeit einen Teil der auftretenden Probleme, und zwar das Beschaffungsproblem, das Arbeitsmarktproblem und das Absatzmarktproblem, soweit es sich um die Belieferung des Binnenmarktes handelte.

Der DDR-Arbeitsmarkt - besser sollte man vom System der Verteilung der Arbeitskräfte reden - war aufgrund der Unkündbarkeit, 100 %igen Arbeitsplatzsicherheit und des Abwerbungsverbots für Arbeitskräfte nahezu identisch mit einem internen Arbeits"markt".

Die Beschaffungsmärkte waren durch monopolistische Angebotsstrukturen , d.h. durch ein erhebliches Ungleichgewicht zwischen Verkäufern und Käufern gekennzeichnet. Nachfrager hatten kaum eine Chance, ihre Präßerenzen gegenüber den monopolistisch strukturierten Verkäufern bei den Abstimmungspozessen durchzusetzen. Das Ergebnis war neben der Schaffung von Kombinaten eine enorme Ausweitung der Fertigungstiefe und eine Zunahme informeller Tauschbeziehungen.

Das Steuerungsmedium der Wirtschaft waren nicht nur die institutionellen Strukturen, sondern vor allem festgesetzte Plankennziffern, fixierte Preise und die zentrale Vergabe der Ressourcen (siehe hierzu Heidenreich 1992).

# 4.2 Zunehmende Konzentration und Monopolisierung: Ausbau autarker Kombinate und enorme Ausdehnung der Fertigungstiefe

Die DDR-Wirtschaft war durch zwei Kombinatsgründungswellen 1968/70 sowie 1978/79 gekennzeichnet. Zurawski (1991) bringt dafür ein Beispiel: Im Bereich technischer Konsumgüter existierten 1972 noch ca. 400 Unternehmen aller Größen und Eigentumsformen. Bis 1980 wurde ihre Anzahl auf ca. 90 und bis 1985 noch einmal bis auf 55 Betriebe reduziert, die in den Kombinaten vereinigt waren. Vorherrschend bei technischen Konsumgütern waren schließlich vier zentralgeleitete Kombinate (ebenso im Maschinenbau):

- Kombinat Haushaltgeräte 'Foron' Karl-Marx-Stadt
- Kombinat Elektrogerätewerk Suhl
- Kombinat Rundfunk und Fernsehen Staßfurt
- Kombinat IFA Kombinat Personenkraftwagen.

Dadurch kam es zu einer starken Reduzierung der Arbeitsteilung zwischen Betrieben, Branchen und Regionen, wie sie im Westen unüblich und ökonomisch wenig sinnvoll ist. Die über - und zwischenbetrieblichen Kooperationsstrukturen und insbesondere die Zulieferstrukturen wurden stark reduziert, so daß sich aus dieser Tatsache schon eine Blockade für die Rekonstruktion der Wirtschaft in den neuen Bundesländern ergab. Die Folge war, daß fast alle Montageteile im jeweiligen Kombinat hergestellt wurden, während sie im Westen seit langem zugekauft werden. Die Eigenerstellung der benötigten Leistungen (etwa durch den Aufbau umfangreicher Läger, in denen Ersatzteile gehortet wurden, die Eigenproduktion von Software oder der Aufbau großer Abteilungen für den Rationalisierungsmittelbau, die die benötigten Ausrüstungsgegenstände in Kleinstserien herstellten (von der Software bis zum Industrieroboter) war eine Alternative zur externen Beschaffung von Gütern. "Dies führte zu einer Zersplitterung der F u. E - und Produktionskapazitäten. So wurden beispielsweise Industrieroboter in über 600 DDR-Betrieben hergestellt" (Heidenreich 1992).

## 4.3 Die informelle Tauschwirtschaft ersetzte zunehmend den marktförmigen Warenverkehr

Die Folgen der Knappheit und Hortung von Gütern und der Nichtmarktförmigkeit des Warenverkehrs führte zu einer informellen Tauschwirtschaft, einer Pseudo-Verkehrswirtschaft, wie Heidenreich (1992) es nennt. Nur für Geld war kaum ein Gut erhältlich. Neben Verträge und Bilanzen traten selektive Zulieferbeziehungen durch politische Entscheidungen und ein auf persönlichen Vertrauensbeziehungen beruhender, ungeplanter und teilweise illegaler Tauschhandel: Ware gegen Ware. Engpaßmaterialien, kritische, heiße Waren, die eigentlich nicht geliefert werden durften, konnten über Pokerpositionen doch beschafft werden (Heidenreich 1992). Im Rahmen der alten Wirtschaftsordnung konnten so durchaus logistische Spitzenleistungen erbracht werden - wenn ein Werkzeugmaschinenbaukombinat einen Hersteller elektronischer Steuerungen integrieren mußte oder wenn ein Produzent von Kohleförderanlagen gezwungen wurde, auf die Herstellung von Rechenzentren umzustellen.

Der Zusammenbruch dieser Verflechtungsstrukturen hatte katastrophale Auswirkungen auf alle Bereiche. Die informellen Ressourcen der Unternehmen - Kompetenzen und Beziehungsnetze - wurden durch den Wandel der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen radikal entwertet und damit die Arbeitskräfte in hohem Maße gefährdet.

# 4.4 Folgen der Entflechtung der Kombinate sowie der Reduzierung der Fertigungstiefe

Eine der ersten Neuordnungsmaßnahmen in der ostdeutschen Wirtschaft nach der Vereinigung war die Reduzierung der Fertigungstiefe, eine Maßnahme, die häufig in die Entflechtung der Kombinate eingebettet war. Dabei wurden Betriebsteile, die als Zulieferer zu bezeichnen sind, ausgegründet und häufig gegenüber den westlichen Anbietern konkurrenzunfähig.

Mickler/Walker (1992) geben ein sehr anschauliches Beispiel einer "geregelten" Kombinatsentflechtung: Zunächst einmal kam es zur Personalabspaltung durch Ausgründung oder Verkauf von Betriebsteilen, die nicht zum profitablen Funktionieren der zukünftigen Kernproduktion gehörten, aber am Markt überleben konnten. Solche Betriebsteile wie z.B. F+E-Abteilung, rückständige Produktionszweige, Werkstransport, Betriebsmittelbau, Teile der Instandhaltung, Werksküche, betriebseigene Poliklinik, Kindergarten, Wachdienst wurden dann anschließend

vom Ursprungsbetrieb als externe Dienstleistung wieder in Anspruch genommen. Weiterhin kam es durch Schließen von nicht marktfähigen Produktionslinien, durch Minimierung der Kernproduktion zu Arbeitsplatzabbau und Personalselektion. Das Unternehmen wurde in eine Produktions- und in eine Abwicklungsgesellschaft aufgespalten. Eine alternative Strategie, die vielerorts auch praktiziert wurde, wäre die Entlassung aller Beschäftigten zum Jahresende und eine offene Ausschreibung der Arbeitsplätze gewesen. Die Maßnahmen der sozialen Absicherung für das ausgeschiedene Personal bestanden zum einen in der Frühverrentung, zum anderen in der Kurzarbeit (Variante 0) sowie in der Weiterbeschäftigung und Qualifizierung in staatlichen Maßnahmen der Arbeitsförderung im Rahmen von Beschäftigungsgesellschaften. Das Ziel solcher Beschäftigungsgesellschaften besteht darin, Beschäftigten, die nach Auslaufen der Kurzarbeiterregelung Ende 1991 arbeitslos wurden, eine sinnvolle Tätigkeit von 2 Jahren zu ermöglichen.

Die konkreten Aufgaben der Beschäftigungsgesellschaften lassen sich folgendermaßen umreißen:

- a) Organisation von Weiterbildung und Umschulung für Betriebsangehörige bis zu 50 Jahren, um diese in anerkannte Berufe im selben Unternehmen oder am Arbeitsmarkt vermitteln zu können
- b) Sinnvolle Beschäftigung von Personen über 50 Jahren als Übergang zum Vorruhestand
- c) Aufbau einer Werkstatt zur Rehabilitation für Behinderte
- d) Einrichten einer größeren Zahl von qualifizierten Verwaltungstätigkeiten mit dem Nebenziel der Ausbildung von Fachangestellten und Managern für die Wirtschaft.

Viele dieser Maßnahmen wirkten sich - so im Falle der Abspaltung unrentabler Betriebsteile, deren Produkte jetzt billiger bei Zulieferern gekauft werden können - verheerend auf die Beschäftigung aus. Die arbeitsmarktpolitische Konsequenz bestand häufig darin, daß die in einem Kombinat zur Randbelegschaft (der Begriff ist hier eigentlich nicht angebracht) zählenden Arbeitskräfte entlassen wurden, in ABM-Maßnahmen kamen oder auf Dauerkurzarbeit (Kurzarbeit 0) gesetzt wurden, ohne daß in der Region Ersatzarbeitsplätze vorhanden waren - was letztlich zu einer schlagartigen Erhöhung der regionalen Arbeitslosigkeit führte.

### 4.5 Das Problem der Monostrukturen in der Ex-DDR

Die Wirtschaft der ehemaligen DDR zeichnete sich nicht zuletzt aufgrund der regionalen Konzentration der Fertigung in Kombinaten durch eine Monostruktur aus, die in der alten Bundesrepublik kein Gegenstück hatte. Dabei entwickelten sich regelrechte Symbiosen zwischen einer zentralen Produktionsstätte und der sie umgebenden Region bzw. der Stadt, in der sie angesiedelt war. Als Beispiele für solche Stadt-Werk- oder Region-Werk-Symbiosen können genannt werden: Carl Zeiß Jena; Stahlwerk "Eisenhüttenstadt"; Atomreaktor Greifswald. In Greifswald wurde eine komplette Industrie zur Produktion des Atomreaktors aufgebaut. Im Fall der "ersten sozialistischen Stahlstadt" Eisenhüttenstadt waren die Strukturen einer ganzen Region durch das Produkt "Stahl" geprägt. Hier ist eine Reduktion der Belegschaft von 12.000 auf 3000 Beschäftigte abzusehen (Niebuhr 1992). Ähnliche Kahlschläge hat es im Westen nie gegeben.

Arbeitsmarktpolitisch bedeutete eine solche hochgradige industrielle Monostruktur bei Unrentabilität und Schließung der zentralen Betriebs- oder Produktionsteile eine entsprechende Gefährdung aller, auch der qualifizierten Arbeitskräfte. Die Gefahr der Massenarbeitslosigkeit sollte in solchen und ähnlichen Fällen durch Maßnahmen wie Fühverrentung, Altersübergangsgeld, Abfindungen, Kurzarbeit, ABM-Maßnahmen bewältigt werden. Kurzarbeit und ABM-Maßnahmen führen aber letztlich immer in die Dauerarbeitslosigkeit, bzw. zum Auspendeln oder Wegzug der jüngeren qualifizierten Arbeitskräfte, weil keine regionalen Arbeitsplatzalternativen vorhanden sind.

- 5. Modernisierungsblockaden (in der Ex-DDR) auf der Ebene der Arbeitsorganisation als weitere Ursachen des jetzigen arbeitsmarktpolitischen Dilemmas
- 5.1 Taylorisierte Massenproduktion und Arbeitsmarktsegmentation in der Ex-DDR?

Es gibt gegenwärtig eine Debatte darüber, ob die Produktion in der ehemaligen DDR am Modell des Taylorismus orientiert gewesen sei. Angeblich ließen große Fertigungstiefe, stationäre Massenproduktion, starke Arbeitszerlegung und kurze Vorgabezeiten darauf schließen. Auf der Basis neuer, aktueller Betriebsdaten sind allerdings erhebliche Zweifel an der Taylorisierungsthese angebracht.

Führt man sich vor Augen, daß in den westlichen Industrieländern der hochrestriktive Typus von Industriearbeit in der tayloristischen Massenproduktion durch eine scharfe fachliche, funktionale und hierarchische Arbeitsteilung, monoton-repetitive Tätigkeiten, ein hohes Maß an Fremdkontrolle und Leistungsdichte sowie durch geringe Aufstiegschancen und Arbeitsplatzsicherheit geprägt war, so kann man die Arbeitsformen in der Ex-DDR nicht tayloristisch nennen. Auch die Einordnung lieser Arbeits- und Fertigungsbereiche als unspezifisches Segment im Rahmen einer Segmentationstheorie sensu Doeringer/Piore (1971) oder Sengenberger (1975) nacht ebensowenig Sinn.

Ein Vergleich an Beispielen aus der Massenfertigung in der Bekleidungs- und Elektroindustrie soll dies verdeutlichen.

### l. Produktionsprozeß und Fertigungssteuerung

#### West:

- homogener, moderner Maschinenpark
- hohe Diversifikation und Flexibilität
- rationale Fertigungssteuerung und Terminverfolgung
- Qualitätskontrolle
- Lagerhaltung der Montageteile (z.B.),

#### Ost:

- veralteter, sehr inhomogener Maschinenpark innerhalb ein und derselben Fertigungslinie
- geringe Diversifikation (monopolistische Angebotsstrukturen, Verkäufermarkt), geringe Flexibilität
- z.T. chaotische und umständliche Fertigungssteuerung
- Fertigung wird von den Zwängen der Lagerhaltung, dem Vorhandensein von Ersatzteilen und Montageteilen diktiert
- Terminverfolgung als Fiktion
- Autonomisierungs- und Abschottungsbemühungen der Produktionsabteilungen gegeneinander
- ungeregelte Kommunikations- und Kooperationsstrukturen mit anderen Abteilungen

### 2. Rekrutierung

#### West:

- starke Fluktuation aufgrund der saisonalen, modischen Schwankungen (Konsumnähe)

 Abfederung der Marktzwänge durch Anpassungsstrategien (Änderung des Arbeitsvolumens und der Beschäftigtenstruktur: Mendius/Sengenberger 1976)

#### Ost:

- Keine Fluktuation aufgrund der Arbeitskräfteknappheit
- keinerlei Anpassungsstrategie der obengenannten Art

# 3. Arbeitskräfteeinsatz und -nutzung

#### West:

- sehr kurze Vorgabezeiten von wenigen Minuten oder Sekunden
- geringe Qualifikationen
- untere Lohngruppen in einer stark differenzierten Lohnskala
- geringe Arbeitsplatzbindung der Arbeitskräfte
- kein Schutz vor technisch-arbeitsorganisatorischen Umstellungen
- Standardisierung und Transparenz der Arbeitsorganisation
- analytische Arbeitsbewertung, MTM
- Sicherung des "one best way" im Sinne des Taylorismus
- Anpassung der Person an den Arbeitsvorgang

#### Ost:

- erstaunlich lange Vorgabezeiten bzw. Arbeitszyklen (8-12 Minuten in der Bekleidungsindustrie)
- relativ hohe oder doch mittlere Qualifikationsprofile
- relativ hohes Lohnniveau bei geringer Lohndifferenzierung
- hohe Arbeitsplatzbindung der Beschäftigten
- Schutz vor technisch-arbeitsorganisatorischen Umstellungen
- Personalisierung und Intransparenz der Arbeitsorganisation
- personenbezogene Arbeitsbewertung
- Sicherung der erworbenen Anrechte der Beschäftigten auf einen Arbeitsplatz
- Anpassung der Arbeitsgänge an die Qualifikationsvoraussetzungen der Arbeitsperson

hrt man sich diese hier nur angedeuteten Differenzen hinsichtlich Fertigungsuerung, Rekrutierungspraxis, Arbeitskräfteeinsatz und Arbeitskräftenutzung vor
gen, so ist die Einschätzung der Arbeitsorganisation in den Betrieben der Ex)R als tayloristisch eindeutig falsch - eine Fehleinschätzung, die der allzu flin1 Übertragung westlicher Analysekonzepte auf völlig andere Verhältnisse geuldet ist. Eine stärkere Orientierung an der angelsächsischen "labour process"batte und insbesondere an den dort stark betonten Kontrollstrategien der Lohneiter (workers control) würde hier meines Erachtens erheblich weiter führen
ippe 1986).

Rationalisierungs- und Produktionsgestaltung in der DDR ist den Beschäftiggegenüber weit kompromißpflichtiger gewesen als im Westen. Die Arbeitsfte haben aufgrund der Kündigungsschutzregelungen, des chronischen Artskräftemangels, ja der Arbeitskräftehortung, eine wesentlich stärkere Stellung enüber ihren Vorgesetzten und ein erheblich höheres Maß an Eigenregulation 1 Kontrolle des Arbeitsprozesses, an bargaining potential besessen. Die Bebsleitungen sind nicht in der Lage gewesen, dieselbe Arbeitsintensität zu eringen wie im kapitalistischen Westen. Die Durchschlagskraft arbeitsorganisatoher Rationalisierungsmaßnahmen, die auf die Kontrolle der Arbeitsprozesse ielte, ist aufgrund der hohen Eigenkontrolle der Arbeitskräfte gering gewesen, daß das DDR-System auf der Ebene des konkreten Betriebs nur der Form nach Kommandosystem gewesen ist - in der Durchsetzung des tatsächlichen Getungszugriffs auf die Produktion, der Durchsetzung formaler arbeitsorganisatoher Regeln und leistungspolitischer Normen ist es relativ schwach geblieben ppe 1991; Voskamp/Wittke 1991; Heidenreich 1992).

izu kommt ein weiteres Indiz, das auch aus ideologischen Gründen in der Dete zunehmend unterschlagen wird: Vor allem das Qualifikationsprofil der schäftigten weicht vom Modell Taylorismus/Fordismus ab. Ein Vergleich der alifikationsstruktur<sup>4</sup> der Wirtschaftsbereiche beider Länder (Tabelle 8) zeigt, die DDR einen weitaus größeren Anteil an höher qualifizierten Erwerbsperso-(Facharbeiter mit Abitur, Facharbeiter, Meister, Fachhochschul- und Hoch-

ie Qualifikationsstrukturen von DDR und BRD sind nur bedingt vergleichbar. Die Klassifikationen er Berufe und Qualifikationsgruppen stimmen nicht überein, so daß im IAB an einem "Umsteigehlüssel" für die Berufsklassifikationen gearbeitet wird. Man kann aber annehmen, daß die Profile er Facharbeiterberufe und der Meistertätigkeiten schon aufgrund der kürzeren Ausbildungsdauer id der anderen Inhalte etwas enger geschnitten sind als in der Bundesrepublik, zumal, wenn man sie it unseren neu geordneten Berufen vergleicht. Andererseits weisen unsere Berufsbilder eine erheben größere Übereinstimmung mit denen der DDR auf als mit denen anderer westlicher Industrielänter oder gar der UdSSR, weil beide deutsche Berufsbildungssysteme aus einer gemeinsamen Gehichte hervorgegangen sind und darüber hinaus das duale System in der DDR de facto beibehalten urde.

schulabsolventen) und einen erheblich geringeren Anteil an niedrig qualifizierten Beschäftigten aufwies. Diese Strukturunterschiede sind besonders auffällig in den Industriebranchen (Elektrotechnik BRD: 49,7 % DDR: 60,9 %; Konfektionsindustrie BRD: 51,3 % DDR: 68,7 %), also in Bereichen der Massenfertigung.

Es sind hier die Fraueneinsatzbereiche, die nicht nur quantitative sondern auch qualitative Strukturunterschiede zur BRD aufweisen. In allen Industriebranchen war ein höherer Anteil qualifiziert ausgebildeter Frauen beschäftigt als in der BRD. Allerdings übten in der Ex-DDR viele Beschäftigte mit Zertifikat zum Teil ganz unqualifizierte Tätigkeiten aus. Deutlich wird dies bei den Branchen Wäscherei und Reinigung (BRD: 23,2 %; DDR: 65,3) bzw. Beherbungsstätten und Wohnungswirtschaft (BRD: 44,3; DDR: 68 %), wo für die Ex-DDR hohe Anteile von qualifizierten Beschäftigten angegeben werden, was mit Sicherheit keine Entsprechung in den dort vorfindlichen Tätigkeitsstrukturen hatte. Aber auch unter Berücksichtigung dieses Arguments lassen sich die grundlegenden Unterschiede in den Qualifikationsvoraussetzungen der Erwerbspersonen nicht wegdiskutieren.

### 5.2 Rigidisierung der Arbeitspolitik

Erst jetzt kommt es bei einer zunehmenden Verbesserung des Materialflusses, bei zunehmender Verschärfung der Arbeitsteilung und einer Kürzung der Vorgabezeiten in einigen Bereichen zu einer Taylorisierung der Arbeitsprozesse. Das Akkordsystem könnte so zunächst eine Renaissance erfahren. Plausiblerweise werden als erstes die REFA-Abteilungen, die Arbeitsvorbereitung usw. stark ausgebaut, um die Produktionsbereiche zu straffen.

Die Einführung der Marktwirtschaft bedeutet eine Veränderung der Rahmenbedingungen für das betriebliche Handeln. Das Ende der Arbeitskräfteknappheit, die Möglichkeit, Beschäftigte zu entlassen und im Gegenzug andere einzustellen, beseitigt die traditionelle Grundlage der passiven Stärke der Beschäftigten. Die Möglichkeiten des Lohnabzugs werden angewandt. Um das gewünschte Leistungsverhalten zu erreichen, werden Arbeitsverhältnisse aufgelöst und gezielte Versetzungen vorgenommen. Die Mittel der Kurzarbeit und der Qualifizierungsangebote bieten zusätzlich die Möglichkeit, die Beschäftigten jetzt erst in Stammund Randbelegschaft zu unterteilen - in solche, die Entlassene im Wartestand sind, und diejenigen, die längerfristig beschäftigt werden sollen - soweit der jeweilige Betrieb überhaupt überlebt (Voskamp/Wittke 1991, S. 34 ff). Durch die Rigidisierung der Arbeitspolitik und die im Vergleich zu früher verschärften Disziplinierungsstrategien kommt es zu einer Abwanderung der eher qualifizierten, leistungs-

ken, flexiblen, jungen Produktionsfacharbeiter, so daß durch diesen Aderlaß derum die innerbetrieblichen Voraussetzungen für alternative Arbeitseinsatzzepte verschlechtert werden.

# Dienstleistungsbereich - Tertialisierungsdynamik als Lichtblick?

### Tertiarisierungsrückstand

n skizzierten Übergewicht des primären und sekundären Sektors entspricht ein nplementärer Nachholbedarf des Dienstleistungsbereiches (Tertiarisierung) in ehemaligen DDR. Der Vergleich der Struktur der Berufstätigen in der Ex-DDR der Struktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der alten BRD h Wirtschaftszweigen (siehe Tabelle 1) zeigt folgendes Bild:

chtige Dienstleistungsbereiche wie Handel (DDR: 10,2; BRD: 14,3) Kredit und sicherungswesen (DDR: 0,8; BRD: 4,4), Gebietskörperschaften (z.B. Arbeitswaltung, TÜV, usw.) Sozialversicherungen, aber auch die sonstigen Dienstleingen wie Ingenieurbüros (DDR: 0,6; BRD: 1,4), Wäscherei und Reinigung DR: 0,3; BRD: 0,9), Steuer-, Wirtschafts- und Schreibbüros (DDR: 0,1; BRD: ), Beherbergungsstätten/Wohnungswirtschaft (DDR: 0,1; BRD: 2,3) waren aus schiedenen Gründen unterentwickelt oder gar nicht vorhanden. Entweder beid kein Bedarf (z.B. an Wirtschaftsberatung) oder bestimmte Dienstleistungen den von zentraler Stelle abgewickelt (Kreditbewegungen) oder es handelte sich Gewerbe, die nur in kleiner Betriebsgröße (bis 7 Beschäftigte) und damit zatwirtschaftlich existieren konnten und von daher eine Randexistenz führten.

s im Vergleich zur BRD größere Gewicht der eher kommunalen und staatlichen nstleistungen wie Kultur und Kunst (DDR: 1,3; BRD: 0,5), Bildung/Wissenaft/Forschung (DDR: 7,5; BRD: 3,1), Heime des Sozialwesens und Kinderkrip-(DDR: 1,8; BRD: 1,4) sowie Verkehr-, Post- und Fernmeldewesen (DDR: 7,8; D: 5,2) ist z.T. auch der Tatsache geschuldet, daß in der BRD-Statistik nicht die mten enthalten sind. Andererseits ist ja hinreichend bekannt, daß beispielsse das Krippenwesen stark ausgebaut wurde, um die Frauenarbeit zu forcieren.

Beide Momente, der industrielle Überhang und die schwach ausgebildeten Dienstleistungsstrukturen finden zur Zeit in einem alarmierenden Mangel an Ausbildungsmöglichkeiten in Dienstleistungsberufen ihren Ausdruck.

# 6.2 Tertiarisierungsdynamik

Dennoch kann damit gerechnet werden, daß aufgrund der allgemeinen Mangelsituation in vielen Bereichen (hoher Anfangsbedarf an Waren und Dienstleistungen, fehlende oder mangelhaft ausgebaute Dienstleistungsbereiche) der gesamte Dienstleistungssektor so oder so expandieren wird, daß es zu einer verstärkten Tertiarisierungsdynamik kommen wird.

Auch unter den Bedingungen eines industriellen Katastrophenszenariums braucht die Wirtschaft in den NBL ein leistungsfähiges Verteilersystem zur Distribuierung der Waren (Groß- und Einzelhandel), ein Kredit- und Versicherungswesen, moderne Verkehrssysteme usw. Ähnlich der Umstrukturierung der industriellen Branchen in den entwickelten westlichen Industriegesellschaften wird sich ein Tertiarisierungseffekt herausbilden, werden die unterentwickelten Banken/Versicherungen, der Handel, die Gebietskörperschaften, die sonstigen Dienstleistungsbereiche (EDV-, Wirtschafts-, Rechtsberatung, Ingenieur-, Architektur-, Schreibbüros) aber auch die pflegebezogenen Dienstleistungen stark ausgebaut. Dadurch ist dieser Bereich nicht oder nicht so sehr von negativen Auswirkungen getroffen, sondern profitiert durchweg von der Umstrukturierung der Wirtschaft, vor allem aber von der Veränderung der Wirtschaftsverfassung, die viele Dienstleistungen erst möglich (privater Kapitalverkehr) oder auch nötig macht (Verwaltungsrechtliche Vorgänge, Arbeitslosenvermittlung, Steuerberatung, Finanzämter). Die Versicherungen werden durch die Zunahme der Sach- und Lebensversicherungen aber auch der Autoversicherungen einen Aufschwung erfahren. Dem Großhandel wird in der DDR beim Aufbau eines leistungsfähigen Verteilersystems eine wichtige Rolle zufallen. Selbst dann, wenn die Ex-DDR-Produkte nicht mehr produziert werden, braucht die westdeutsche Industrie ein großes Verteilersystem (mit dem Zentrum Berlin), das ihre Produkte auf dem Markt distribuieren kann.<sup>5</sup> Der sonstige Dienstleistungsbereich (in der BRD mit ca. 3 Mio Frauen) wird mit seinen vielen kleinen

<sup>5</sup> Das Berlin auf mittlere Sicht nicht mehr das industrielle Zentrum werden wird, das es einmal war, liegt daran, daß fast alle großen Firmen im Laufe der Jahre ihre Konzemleitungen aus Berlin abgezogen haben und bislang nur Daimler Benz bereit ist, den Unternehmensbereich Dienstleistung nach Berlin zu verlegen. Vieles spricht dafür, daß Berlin zunächst ein Zentrum für Marketing und Software wird - Dienstleistungen, "die in der DDR fehlen und an denen schneller großer Bedarf entstehen wird." (Interview mit Momper in der SZ vom 23./24. Juni 1990).

privaten Geschäften von der Entwicklung profitieren (von Wäschereien bis Würstchenbuden, von Rechts- bis EDV-Beratung usw.).

Es werden mehr Investitionen im Dienstleistungsbereich getätigt. Dazu gehört auch ein stärkeres Engagement im mittelbetrieblichen Bereich der Gaststätten und des Beherbergungsgewerbes, der EDV-Beratung, aber auch im Handel und Großhandel. (Es soll aber nicht verschwiegen werden, das hier die ersten und größten Beschäftigungszuwächse auf das Konto von Kneipen und Videoshops gegangen sind.)

Es ist jetzt schon deutlich sichtbar, daß der Dienstleistungsbereich nach Überwindung der Anpassungsphase stark expandieren und eine große Zahl von Arbeitskräften aufnehmen wird. Banken und Versicherungen (+ 71,4 %), Verkehr, Bahn und Post (+ 2,3 %) und die sonstigen Dienstleistungen (+ 2,1 %) haben seit November 1989 bis März 1991 z.T. erhebliche Beschäftigungszuwächse zu verzeichnen, allerdings überwiegt im Handel (- 16,3 %) - trotz dynamischer Entwicklungen - per Saldo noch der Beschäftigungsabbau (siehe Tabelle 2).

Da der Dienstleistungsbereich schon jetzt überwiegend positive Beschäftigungseffekte aufweist, lautet die entscheidende Frage für die Zukunft, ob dieser Beschäftigungsbereich die Verluste an höherqualifizierten industriellen Tätigkeiten und die Reduktion an Ausbildungsstellen in den anderen Wirtschaftssektoren kompensieren kann. Ich meine: Für die erwerbstätigen Frauen: nein; für die jugendlichen Erwerbstätigen: noch nicht.

# 7. Soziale Folgen für einzelne Arbeitskräftegruppen

Vorausschicken möchte ich, daß sich in den neuen Bundesländern erhebliche soziale Folgen für die Arbeitskräfte nicht nur aus dem Abbau von Arbeitsplätzen und der dadurch bedingten Arbeitslosigkeit ergeben, sondern auch aus dem Abbau vielfältiger sozialer Aufgaben, die für alle Erwerbstätigen die individuelle Reproduktion gesichert haben, und deren Träger die Betriebe waren.

# 7.1 Frauen: Zunehmende Geschlechterkonkurrenz - Frauen sind keine Tertiarisierungsgewinner

Die in den 80iger Jahren verstärkt einsetzende, angespannte Versorgungskrise konnte nur mit einer hohen Ausschöpfung der erwerbsfähigen Bevölkerung bewältigt werden. Daraus erklärt sich die im internationalen Vergleich sehr hohe Frauenerwerbsquote, die mit flankierenden Maßnahmen wie der nahezu flächendeckenden staatlichen Kinderbetreuung aufrechterhalten werden konnte. Für die erwerbstätigen Frauen in der Ex-DDR waren die betriebseigenen Krippen und Kindertagesstätten, die Feriengestaltung, das Urlaubs- und Erholungswesen, aber auch die betrieblichen Freistellungen für die Weiterbildung besonders wichtig (siehe Gensior 1991).

Die altersspezifischen Erwerbsquoten der Frauen (siehe Tabelle 3) zeigten folgendes Bild: Während die Altersjahrgänge der 25-35-jährigen und der 35-45-jährigen Frauen mit 84,7 % (BRD: 65,2) bzw. 90,8 % (BRD: 63,9) deutlich überrepräsentiert waren, war dies bei den 15-25-jährigen nicht der Fall. Hier lag die Erwerbsquote der jungen Frauen mit 62,9 % nur leicht über den Werten der BRD: 59,7 %. Die Erwerbsquote der jungen Männer in der DDR war sogar geringer als in der BRD (DDR: 62,2 %; BRD: 65,8 %).

Das bedeutete, daß das Potential der erwerbsfähigen DDR-Frauen vor allem in den mittleren Altersgruppen voll ausgeschöpft wurde. Schaut man sich die Altersverteilung der erwerbstätigen Frauen im Vergleich an (Tabelle 2), so zeigt sich ein ähnliches Bild. Die erwerbstätigen Frauen rekrutierten sich in der DDR aus den mittleren und höheren Altersgruppen, während die jüngere Altersgruppe der 15 - 25-jährigen in der DDR prozentual weit unterhalb der entsprechenden Gruppe in der BRD lag (DDR: 17,1 %; BRD: 23 %). Da in diesen Zahlen die Lehrlinge enthalten sind, ist die Differenz vermutlich auf den hohen Anteil der Fach- und Fachhochschülerinnen in der DDR zurückzuführen. Dahinter steht die Tatsache, daß die DDR-Frauen nach Schulabschluß zu fast 100 % eine weiterführende Aus- oder Berufsausbildung absolvierten und nur selten als Ungelernte in das Arbeitsleben eintraten.

Der Zusammenbruch von Teilen der Verbrauchsgüterindustrie sowie der einsetzende technisch-arbeitsorganisatorische Wandel, die Substitution eines Teils der Arbeitskräfte durch neue Produktionstechniken trifft aufgrund der hohen Erwerbsquote verstärkt die erwerbstätigen Frauen. Z.T. werden die weiblichen Erwerbstätigen in die niedrig qualifizierten Bereiche abgedrängt, ohne daß die unerfahrenen Betriebsräte - vor allem bei Abgruppierungen - gegensteuern könnten.

Es könnte sein, daß das aus der westdeutschen Bekleidungsindustrie bekannte Phänomen des massenhaften unterqualifizierten Einsatzes von Frauen mit Zertifikat ubiquitär wird. Gleichzeitig sind aber die Bildungs- und Qualifikationserwartungen der jungen Frauen sehr hoch (Schober 1991 a). Umfragen des BIS (Gensior 1991) und des IAB haben festgestellt, daß die Ausbildungsnachfrage bei den jungen Frauen in den NBL höher ist als bei den jungen Männern, gleichzeitig sind sie aber mit einer wesentlich ungünstigeren Lehrstellensituation konfrontiert. Es ist also nicht zu erwarten, daß der Druck der Frauen auf den Arbeitsmarkt nachlassen wird.

In Analogie zur Umstrukturierung der Wirtschaft in der alten BRD müßte man unter normalen Umständen mit einem enormen Ausbau der Frauenbeschäftigung im Dienstleistungsbereich rechnen, d.h. auch einem erhöhten Angebot von Teilzeitarbeitsplätzen, das nach allen Erfahrungen von Frauen genutzt wird. Dies scheint jedoch nicht der Fall zu sein. Die Tertiarisierungsprozesse führten bislang erstaunlicher Weise nicht zu einer vermehrten Frauenbeschäftigung - so daß die Lage dieser Beschäftigtengruppe zumindest mittelfristig prekär werden dürfte.

Gegenwärtig setzt auch bei den Dienstleistungsberufen angesichts von Lehrstellenmangel und Arbeitslosigkeit eine erhebliche Geschlechterkonkurrenz ein. Die Gefahr der Abdrängung von Frauen zeigt sich an der überproportional hohen Frauenarbeitslosigkeit (18,1 % gegenüber 9,4 % bei den Männern, siehe Tabelle 4) und den geringeren Vermittlungschancen der lehrstellensuchenden Mädchen (siehe Tabelle 5). Die begehrten Ausbildungsplätze in modernen Dienstleistungsberufen (z.B. im Bank- und Versicherungsgewerbe), Berufsfelder, die in den alten Bundesländern mittlerweile stark von Frauen dominiert sind, werden in den neuen Bundesländern nach den Erfahrungen der Berufsberatung häufiger mit jungen Männern besetzt (Schober 1991 c).

Die Frauenarbeitslosenquote wird dadurch noch steigen. Die Gefahr ist noch nicht gebannt, daß sich so etwas wie ein Nachkriegseffekt herausbildet: Frauen werden aus der Produktion herausgedrängt, um den Männern Platz zu machen - gleichzeitig stehen ihnen die Dienstleistungsbereiche nur beschränkt offen. Die Betriebe sehen die Chance, ihre Rentabilitätsprobleme durch parallele Maßnahmen auf den Staat abzuwälzen, indem sie einerseits die von ihnen finanzierten Kinderbetreuungseinrichtungen auflösen und zum anderen die Entlassung der erwerbstätigen Mütter forcieren - ein durchaus "logisches" Maßnahmenpaket. Auch bei uns werden Kinderhorte und -gärten von den Betrieben ja eher als ein arbeitsmarktpolitisches Instrument gesehen.

Eine der entscheidenden Fragen ist letztlich, ob auch die jungen weiblichen Fachkräfte von der Modernisierung profitieren können und ob die nachdrängenden und traditionell mit hohen Berufs- und Qualifizierungserwartungen ausgestatteten Schulabgängerinnen bei der betrieblichen Aus- und Weiterbildung und der nachfolgenden Arbeitsplatzallokation berücksichtigt werden. Falls nicht, sind hohe psycho-soziale Kosten zu erwarten, weil eine ausgeprägte Berufsorientierung, ein Ausbildungsabschluß mit anschließender Berufsausübung - stärker noch als in der alten Bundesrepublik - ein integraler Bestandteil in der Lebensplanung junger Bürgerinnen der Ex-DDR sind.

# 7.2 Problemlagen der Jugendlichen beim Übergang von der Schule in die Ausbildung bzw. in den Beruf

Um das zentrale Bildungs- und Arbeitsmarktproblem in den neuen Bundesländern zu verdeutlichen: Wir haben es aufgrund des Übergangs von staatlicher zu privatwirtschaftlicher Regelung des Arbeitsmarktes und einer Neuordnung des Bildungssystems mit einer völligen Neuverkopplung von Bildungs- und Beschäftigungssystem zu tun. Während bisher als Basis und z.T. auch als Medium der Integration des Individuums in die Gesellschaft fast ausschließlich die Erwerbsarbeit und die mit ihr verbundenen sozialen Gruppen und Institutionen gelten konnten, wird die soziale Integration für die Jugendlichen nun komplizierter. Die nun einsetzende Pluralisierung von Lebensformen und Individualisierung von Reproduktionsmustern ist geradezu mit Händen zu greifen, weil wir es in der DDR zur Zeit mit einer Deregulierung fast aller sozialen Felder zu tun haben. Die Entkopplung des bisher von staatlicher Seite gestifteten Zusammenhangs von Bildungs- und Beschäftigungssystem zwingt die Jugendlichen zu individueller Orientierung auf dem Bildungs- und vor allem einem Arbeitsmarkt, der zur z.T. nur düstere Aussichten bietet, ohne daß die neuen Orientierungshilfen der Berufsberatung, der Jugendhilfe und Jugendarbeit bereits funktionsfähig ausgebaut wären.

# 7.2.1 Tertiarisierungsrückstand auf dem Ausbildungsstellenmarkt

Anders als bei den "erwachsenen" Arbeitskräften, für die in erster Linie der Arbeitsplatz gefährdet ist, bedeutet die "Wende" für die Jugendlichen in der Ex-DDR eine in historischer Perspektive noch nie dagewesene, kohortenspezifische doppelte Benachteiligung: Zum einen verringern sich für sie durch das verminderte Arbeitsplatzangebot die Arbeitsmöglichkeiten, und zum anderen kommt es zu einer drastischen Reduzierung der Ausbildungsabschlüsse, und schließlich gehen ihnen die von den Betrieben und staatlichen Institutionen gewährleisteten Infra-

strukturen im Freizeitbereich verloren. Die große Zahl der Betriebsschließungen bedeutet für die Jugendlichen an den entscheidenden berufsbiografischen Schwellen des Übergangs von der Schule in den Beruf und der Übernahme von einem Ausbildungs- in ein Arbeitsverhältnis ein Höchstmaß an materieller Verunsicherung und sozialer Desorientierung.

Bisher hatten die Betriebe/Kombinate der ehemaligen DDR den größten Teil der Aus- und Weiterbildung sowie damit verbundener Infrastruktureinrichtungen getragen: Nach Faulstich (1991) gab es 517 Betriebsakademien, 544 Betriebsberufsschulen mit eigenen Weiterbildungsabteilungen, 192 Kreislandwirtschaftsschulen und viele Lehrlingswohnheime, in denen die Auszubildenden zu einem sehr hohen Prozentsatz untergebracht waren. Der größte Teil all dieser Einrichtungen besteht nicht mehr.

Im Falle von Betriebsschließungen und gravierenden Umstrukturierungen wurden und werden den Jugendlichen die aktuellen Ausbildungs- und Arbeitsverhältnisse gekündigt ("Konkurslehrlinge"); durch den massiven Abbau der Betriebsberufsschulen, Betriebs- und Kombinatsakademien und den Verkauf oder die Schließung der Lehrlingswohnheime werden darüberhinaus langfristig auch jene Strukturen zerstört, die bisher die individuelle Reproduktion und die soziale Integration der Jugendlichen in die Gesellschaft gewährleisteten. Zwar ist die befürchtete Ausbildungskatastrophe nicht eingetreten, dennoch lassen sich erhebliche Probleme am ostdeutschen Ausbildungsstellenmarkt feststellen. Vor allem das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen war 1991 bei weitem nicht ausreichend. Mit 63.000 gemeldeten Stellen deckte es weniger als die Hälfte der Nachfrage von insgesamt 146.000 Bewerbern. Dieses betriebliche Ausbildungsplatzangebot mußte daher von Ausbildungsplätzen in überbetrieblichen Einrichtungen ergänzt werden. Dabei handelte es sich mit 37.000 Stellen, um 37 % des gesamten verfügbaren Stellenangebots von insgesamt rd. 100.000 Ausbildungsstellen in den neuen Bundesländern. In manchen Regionen ist die Situation so prekär, daß ein einigermaßen befriedigendes Stellenangebot nur mit Hilfe dieser überbetrieblichen Einrichtungen sichergestellt werden konnte, so z.B. in Annaberg (Sachsen) und Gotha (Thüringen), wo mehr als zwei Drittel der angebotenen Ausbildungsplätze überbetrieblich sind; in weiteren 7 Arbeitsamtsbezirken beträgt der überbetriebliche Anteil mehr als 50 % (Schober 1991 b).

Problemverschärfend kommt hinzu, daß das Ausbildungsstellenangebot in den neuen Bundesländern erheblich unter dem sektoralen Rückstand leidet und daher stark gewerblich-technisch dominiert ist (siehe Tabelle 6): "70 % der angebotenen Ausbildungsplätze bezogen sich auf Fertigungsberufe, landwirtschaftliche und

technische Berufe und nur 30 % auf Dienstleistungsberufe. Im westlichen Bundesgebiet werden demgegenüber 46 % der Ausbildungsstellen in Dienstleistungsberufen und 54 % in den gewerblich-technischen und landwirtschaftlichen Berufen angeboten, was (im übrigen) auch noch nicht den dort bestehenden Beschäftigungsstrukturen entspricht" (Schober 1991 b, S. 14/15). Die Autorin weist mit Recht daraufhin, daß der wirtschaftliche Strukturwandel in den neuen Bundesländern hin zu einer Ausweitung des Dienstleistungssektors auch entsprechende Ausbildungsstrukturen erfordert. "Ein Ausbildungsstellenmarkt, der 70 % aller Stellen in gewerblich-technischen Berufen anbietet, ist den erforderlichen Modernisierungsprozessen der ostdeutschen Wirtschaft nicht angemessen" (Schober 1991 b, S. 15).

Angesichts der Tatsache, daß für die DDR-Jugendlichen der Weg von der Schule in eine Lehrstelle und weiter in den Beruf bisher relativ problemlos vorgezeichnet war, bedeutet der Zusammenbruch des beruflichen Bildungssystems für die Jugendlichen an den entscheidenden berufsbiografischen Schwellen des Übergangs von der Schule in den Beruf und der Übernahme von einem Ausbildungs-in ein Arbeitsverhältnis ein Höchstmaß an materieller Verunsicherung. "Die Jugendlichen in der ehemaligen DDR müssen ihre Ausbildungsentscheidung in einer gesellschaftlichen und ökonomischen Umbruchphase gewaltigen Ausmaßes treffen, in der die herkömmlichen Bildungsverläufe und gewohnten Handlungsmuster beim Übergang in Ausbildung und Beruf keine Gültigkeit mehr besitzen und neue noch nicht zur Verfügung stehen. Auch westliche Muster sind nicht einfach übertragbar" (Schober 1991 b, S. 16). Zu bedenken ist auch, daß mit der Stillegung betrieblicher Ausbildungskapazitäten z.T. auch das von den Betrieben bisher gewährleistete kulturelle, technische und sportliche Freizeitangebot verloren geht, so daß die Jugendlichen neben der materiellen Verunsicherung einen starken Verlust ihres traditionellen Normengerüsts und damit eine erhebliche soziale Desorientierung erleiden. Sie werden mit Problemlagen konfrontiert, die ihnen bislang völlig unbekannt waren.

Aus dieser Situation ergibt sich ein erheblicher Handlungsbedarf, der zum jetzigen Zeitpunkt nicht gedeckt ist, da sich der gesamte Betreuungskomplex von Arbeitsverwaltung, Berufsberatung, Jugendhilfe und Jugendarbeit erst im Aufbau befindet.

### 7.2.2 Stopp der Migration durch Verjüngung der Branchen?

Nun könnte man vermuten, das diese negativen Tendenzen durch die Migrationsbewegung in die Bundesrepublik und den Geburtenrückgang der Jahrgänge 1973-76 abgeschwächt werden. Im Verlaufe des Jahre 1989 gaben ca. 280 000 Personen ihre DDR- Staatsbürgerschaft auf und wanderten zum überwiegenden Teil in die Bundesrepublik und nach West-Berlin aus. Seitdem haben weitere zig-Tausende ehemalige DDR-Bürger ihr Land verlassen. Diese Migrationsbewegung, die von den unter 30-jährigen getragen wurde, ist einerseits noch nicht zum Stillstand gekommen und wird zunehmend durch die Pendlerbewegung ersetzt.

Im Juli 1991 pendelten 417.000 oder 5,5 % der Erwerbstätigen aus den neuen in die alten Bundesländer, im März 1991 waren es erst 306.000 (4 % aller Erwerbstätigen) (Magvas 1991). Ca. 67 % arbeiten in Westdeutschland und 33 % in Westberlin. Jeder 2. Westpendler ist zwischen 25 und 40 Jahre alt. Knapp 30 % sind unter 25 Jahre, nur 5 % sind über 50 % Jahre alt, so daß sich das Pendeln zwischen Wohnort im Beitrittsgebiet und Arbeitsort in Westdeutschland bzw. Westberlin vornehmlich auf die jüngeren Erwerbstätigen konzentriert. Es könnte sein, daß diese Pendler- und Migrationswelle längerfristig zu einem verheerenden Mangel an jungen Fachkräften in der Wirtschaft der neuen Bundesländer beiträgt.

Neben der Schaffung von Ausbildungsstellen im Dienstleistungsbereich spielt der altersstrukturelle Ausgleich, der sich aus der personellen Überalterung der DDR-Dienstleistungsbereiche ergibt, eine gewisse Rolle. Im Vergleich zur BRD wurde in der DDR ein sehr hoher Prozentsatz älterer Personen im Arbeitsleben eingesetzt, wobei vor allem der hohe Anteil der Erwerbspersonen im Rentenalter auffällt. Der altersstrukturelle Vergleich der Erwerbstätigen in der DDR mit den Erwerbspersonen in der BRD (Tabelle 9) läßt die weit höhere Erwerbsbeteiligung der älteren Personen in den Altersgruppen der 55-60-jährigen (DDR: 8,5 %; BRD: 7,6 %), der 60-65-jährigen (DDR: 4,5 %: BRD: 2,6 %) deutlich werden, obwohl der Anteil der über 55-jährigen an der Bevölkerung niedriger als in der BRD war.

Auch ein Blick auf das verarbeitende Gewerbe und einige Wirtschaftszweige (Tabelle 7) zeigt, daß die Altersgruppen ab 55 Jahren in der DDR erheblich stärker besetzt waren als in der BRD. Die Besetzung der Altersgruppe der 65-jährigen und älteren über alle Bereiche hatte in der BRD schon keine Entsprechung mehr (siehe Tabelle 7). Auffallend sind hier die 11,5 % 55-60-jährigen in der Land- und Forstwirtschaft der DDR. Dagegen sind die jüngeren Altersgruppen im verarbeitenden Gewerbe der DDR unterrepräsentiert. 60,7 % aller Beschäftigten sind unter 45

Jahre alt (BRD: 64 %), aber 6,4 % sind 60 Jahre und älter (in der BRD lediglich etwas über 2 %).

Ausgerechnet diejenigen Branchen, die in der alten BRD zu den von der Beschäftigtenstruktur her jüngsten zählen und die bisher einen starken Kompensationseffekt für den Abbau industrieller Arbeitsplätze ausgeübt haben, waren in der Ex-DDR überaltert. Es waren dies der Handel, die Banken und die Versicherungen (siehe Tabelle 7). Verglichen mit der BRD hatten der Handel (DDR: 61,3 %; BRD: 68 %), die Geld- und Kreditwirtschaft (DDR: 55,2 %; BRD: 71 %) und selbst der Verkehr, das Post- und Fernmeldewesen (DDR: 59,5 %; BRD: 64 %) weitaus geringere Anteile der unter 45-jährigen, und auch die Gruppe der Jugendlichen unter 25 Jahre zeigte z.T. starke Unterschiede: Handel (DDR: 14,4 %: BRD: 17 %), Geld und Kreditwirtschaft (DDR: 11,8 %; BRD: 13 %). Dagegen waren die Altersgruppen der über 55-jährigen gegenüber der BRD stark überrepräsentiert, so daß man von einer Überalterung dieser Dienstleistungsbereiche sprechen konnte. Vermutlich verhielt es sich in den anderen Dienstleistungsfeldern, den Industrie- und Kommunalverwaltungen, für die keine Vergleichsdaten vorliegen, ähnlich. Der DDR-interne Vergleich zeigt, daß außer der Land- und Forstwirtschaft die Kommunalwirtschaft die höchsten Anteile älterer Frauen aufwies.

Diese recht ungewöhnliche Altersverteilung signalisiert für die Jugendlichen in der DDR erhöhte Arbeitsmarktchancen, wenn die zu erwartenden Altersstrukturveränderungen - verstärktes Ausscheiden der oberen Altersgruppen und deren Substitution durch junge Erwerbstätige - und die Tertiarisierungsdynamik aufeinandertreffen.

Eine produktive Stabilisierung in den NBL ist die einzige Möglichkeit, die Migration oder das "Auspendeln" der Ex-DDR-Jugendlichen zu stoppen, auch wenn ich die Gefahr sehe, daß bis zum Zeitpunkt, zu dem ein solches produktives Szenario greift, schon zu viele jugendliche Arbeitskräfte nach Westdeutschland und Westberlin abgewandert sein werden und nicht mehr willens sind, zurückzukehren. Aus diesen Gründen ist es ganz wichtig, daß den Schulabgängern in der DDR attraktive Ausbildungsplätze auch in den sogenannten Zukunftsberufen und vor allem in den benachteiligten Krisenregionen wie Mecklenburg, Bitterfeld/Leipzig usw. angeboten werden oder daß sie zumindest in Maßnahmen geschleust werden, die mehr als nur berufliche Sackgassen darstellen. Gerade die Jugendlichen in der DDR könnten auch Nutznießer der arbeitsstrukturellen Umwälzungen sein, weil sie die eigentlichen Adressaten des Technikeinsatzes sein müßten. Die westdeutschen Technikanwender sind auf deren Lernfähigkeit angewiesen und müßten parallel

zur Neuordnung des Berufsbildungssystems entsprechende Qualifizierungsmaßnahmen einleiten.

Dies ist jedoch nur die eine, den DDR-Arbeitsmarkt betreffende Seite der Wanderungsströme vorwiegend junger Erwerbstätiger aus der DDR in die Bundesrepublik. Der andere und zur Zeit stark vernachlässigte Aspekt besteht darin, daß bei abflachender Konjunktur der Arbeitskräftezuwachs aus der DDR zu Engpässen auf dem bundesrepublikanischen und vor allem auf dem Westberliner Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt für Jugendliche im erwerbsfähigen Alter führen kann. Dieser verstärkte Andrang jugendlicher Arbeitskräfte in der BRD könnte zu beruflichen Integrationsproblemen führen, die bei den Übersiedlern des Jahres 1984 noch nicht aufgetreten sind (Ronge 1990).

## 8. Ausblick: Stabilisierung und mögliche Expansion der industriellen Produktion

Prototypisch kann hier wie so oft auf den Maschinenbau verwiesen werden, der auch in der DDR positive wirtschaftliche Eckdaten aufwies und auf den sich partiell die Investitionsinteressen der westdeutschen Maschinenbauer richten. Man könnte aber auch - wenn auch aus anderen Gründen - die Bauindustrie heranziehen. Für beide Bereiche ist durchaus vorstellbar, daß sie ihre Marktanteile und damit das Beschäftigungsniveau ungefähr halten oder gar ausbauen können. Der Maschinenbau stellt z.T. konkurrenzfähige Produkte her und könnte über Kooperationsabkommen gestärkt werden, so daß sich hier wie in Westdeutschland die Innovationskraft des "typisch deutschen" Wirtschaftszweigs Maschinenbau noch einmal zeigen könnte. Die Bauindustrie dagegen wird allein von dem enormen Nachholbedarf im Bereich des Straßen-, Haus- und Industriebaus profitieren.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß in der DDR zwar kein Mangel an landwirtschaftlichen Rohprodukten herrschte, daß aber Veredelungs- und ganz allgemein, verarbeitete landwirtschaftliche Produkte knapp waren, weil es an Betrieben der Nahrungs- und Genußmittelindustrie fehlte. Diese spezielle "Deckungslücke" im Konsumgüterbereich und der Standortaspekt sprächen eigentlich dafür, daß westliche Produkte nicht nur von weither angeliefert werden sollten, sondern daß in dieser Branche eine Industrieansiedlungspolitik mehr als sinnvoll erscheint. Dafür spricht auch der ökologische Gesichtspunkt der Reduzierung der langen Transportwege, die bei uns durch einen zunehmenden Lastwagenverkehr bewältigt

werden. Eine solche Strukturpolitik würde Arbeitsplätze gerade in unterentwickelten Regionen schaffen.

In vielen bereits bestehenden Betrieben der Konsumgüterindustrie könnte unter hohen Kosten eine durchgreifende (allmähliche) Modernisierung der Produktionslinien einsetzen. Der Nestlé-Konzern, der bereits viele Kooperationsabkommen in allen Zweigen der Nahrungs- und Genußmittelindustrie geschlossen hat und auch Betriebsansiedlungen betreibt, könnte ein Beispiel dafür sein, wie die DDR nicht nur in die Absatzstrategie, sondern auch in die Produktionsstrategie eines Unternehmens einbezogen werden kann.

Vermutlich werden die arbeitsstrukturellen Veränderungen ähnlich wie bei der Einführung der neuen Technologien im Bereich der westlichen Industriegesellschaft nicht schlagartig und nicht überall - in allen Regionen und allen Branchen - eingeführt. Dies allein schon spricht gegen die Annahme, die DDR werde nun binnen kurzem auf allen Gebieten mit der modernsten Technologie flächendeckend ausgestattet.

Aufgrund der Langsamkeit der Umwälzungen in den DDR-Betrieben - man bedenke, daß ein immenser Kapitalaufwand nötig ist - wird man ähnlich wie Kern/Schumann (1974) dies in ihrer ersten Studie über technologische Umstellungen dokumentiert haben, große Ungleichzeitigkeiten feststellen: In einigen Betrieben werden - so sie denn überleben - noch alte Produktionsweisen vorherrschen und in anderen werden in schneller Folge tiefgreifende Modernisierungsanstrengungen durchgeführt werden. Es gibt altansässige Betriebe mit guten Marktchancen, an denen sich westdeutsche Unternehmen beteiligen und neugegründete Zweigbetriebe westdeutscher Unternehmen, die als Betriebe der Massenproduktion sozusagen die Funktion verlängerter Werkbänke übernehmen werden, aber dennoch mit Hilfe neuer Produktionstechniken und Formen der Arbeitsorganisation innovativ sein können.

Hinzu kommt der nicht abzuschätzende Beschäftigungseffekt eines Handwerks, das sowohl einen zunächst nicht abdeckbaren privaten Bedarf befriedigen muß (im Bereich der Konsumgüterproduktion und auf dem uferlosen Feld der Reparaturen), als auch von dem Muliplikatoreffekt innerhalb einer verbesserten Wirtschaftsstruktur profitieren wird.

#### Literatur:

- Aktive Arbeitsmarktpolitik unter besonderer Berücksichtigung der Qualifizierungsnotwendigkeiten in der DDR ein Problemaufriß. Arbeitspapier aus dem IAB, Juni 1990
- Bluestone, B., Harrison, B.: The Deindustrialisation of America: Plant Closings, Community Abandonment, and the Dismantling of Basic Industry, New York 1982
- Deppe, R.: Bilanz der verlorenen Zeit. Industriearbeit, Leistung und Herrschaft in der DDR und Ungarn. In: Deppe, R., Dubiel, H., Rödel, U. (Hrsg.): Demokratischer Umbruch in Osteuropa, Frankfurt 1991
- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW): DDR-Wirtschaft im Umbruch Bestandsaufnahme und Reformansätze, Berlin 1990
- Deutsches Jugendinstitut: Entwicklungsbedingungen und -perspektiven der Jugendhilfe in der früheren DDR, München 1990
- Doeringer, P.B., Piore, M.J.: Internal Labor Markets and Manpower Analysis, Lexington/Mass. 1971
- Dörr, G., Schmidt, St.: Aspekte des betrieblichen Wandels in ehemaligen Kombinatsbetrieben Eine Problemskizze aus dem Maschinenbau. In: Heidenreich, M. (Hrsg.): Krisen, Kader, Kombinate. Kontinuität und Wandel in ostdeutschen Betrieben, Berlin 1992
- Faulstich, P.: In den neuen Bundesländern zerbricht die "Trägerlandschaft". In: Erziehung und Wissenschaft, Heft 10/1991, S. 24
- Gensior, S. u.a.: Berufliche Weiterbildung für Frauen in den neuen Ländern. Bildung Wissenschaft Aktuell 11, Bonn 1991
- Gensior, S.: Die Bedeutung von Gruppenstrukturen und sozialer Bindung. Frauenerwerbstätigkeit in ostdeutschen Betrieben. In: Heidenreich, M. (Hrsg.): Krisen, Kader, Kombinate. Kontinuität und Wandel in ostdeutschen Betrieben, Berlin 1992

- Heidenreich, M.: Ostdeutsche Industriebetriebe zwischen Deindustrialisierung und Modernisierung. In: Heidenreich, M. (Hrsg.): Krisen, Kader, Kombinate. Kontinuität und Wandel in ostdeutschen Betrieben, Berlin 1992
- Heidenreich, M. (Hrsg.): Krisen, Kader, Kombinate. Kontinuität und Wandel in ostdeutschen Betrieben, Berlin 1992
- Hofbauer, H.: Die berufliche Eingliederung von Übersiedlern aus der DDR und Berlin (Ost). In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 1985, S. 340 ff
- Kern, H., Schumann, M.: Industriearbeit und Arbeiterbewußtsein, Band 1 und 2, Frankfurt 1974
- Koller, M.: Arbeitsplatzentwicklung in den Regionen Ostdeutschlands. IAB-Kurzbericht, Nürnberg 1991
- Lappe, L.: Kontrolle des Arbeitsprozesses. Ein Beitrag zur Labour Process-Debatte. In: Journal für Sozialforschung, 1986, Heft 4, S. 417 - 442
- Magvas, E.: Im Osten wohnen im Westen arbeiten. IAB-Kurzbericht, Nürnberg 1991
- Marschall, W.: Elektronik im Osten Deutschlands Eine Branche im strukturellen Umbruch. In: Heidenreich, M. (Hrsg.): Krisen, Kader, Kombinate. Kontinuität und Wandel in ostdeutschen Betrieben, Berlin 1992
- Mendius, H.G., Sengenberger, W.: Konjunkturschwankungen und betriebliche Politik. Zur Entstehung und Verfestigung von Arbeitsmarktsegmentation. In: Mendius, H.G., u.a. (Hrsg.): Betrieb - Arbeitsmarkt - Qualifikation I, Frankfurt 1976, S. 15 - 81
- Meier, U., Schmid, B., Winzen, G.: Junge Frauen in Ost und West. In: Diskurs, Heft 2/1991, S. 33 39
- Mickler, O., Walker, B.: Die ostdeutsche Automobilindustrie im Prozeß der Modernisierung und personellen Anpassung. In: Heidenreich, M. (Hrsg.): Krisen, Kader, Kombinate. Kontinuität und Wandel in ostdeutschen Betrieben, Berlin 1992

- Niebuhr, J.: Zwischen Stillegung und Privatisierung Die Sanierung eines Stahlstandortes. In: Heidenreich, M. (Hrsg.): Krisen, Kader, Kombinate. Kontinuität und Wandel in ostdeutschen Betrieben, Berlin 1992
- Parmentier, K., Tessaring, M.: Qualifikation und Arbeitslosigkeit in West- und Ostdeutschland 1990/1991. IAB-Kurzbericht, Nürnberg 1991
- Raab, E.: Jugend und Berufschancen 1990 ein Vergleich zwischen München und Duisburg. In: Pädagogik, Heft 7 8/1990
- Raines, J.C.; Berson, L.E., Gracie, D.McI. (Editors): Community and Capital in Conflict: Plant Closings and Job Loss, Philadelphia 1982
- Ronge, V.: Die soziale Integration von DDR-Übersiedlern in der Bundesrepublik Deutschland. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament, B 1-2/90
- Schober, K.: Ausbildung Ost 1991. IAB-Kurzbericht, Nürnberg 1991 (a)
- Schober, K.: Lehrstellensuche '91 eine Zwischenbilanz. IAB- Werkstattbericht, Nürnberg 1991 (b)
- Schober, K.: Probleme des Berufsstarts im geeinten Deutschland. DJI-Diskurs, Heft 2, München 1991 (c)
- Sengenberger, W.: Arbeitsmarktstruktur. Ansätze zu einem Modell des segmentierten Arbeitsmarktes, Frankfurt 1975
- Statistisches Jahrbuch 1989
- Voskamp, U., Wittke, V.: Aus Modernisierungsblockaden werden Abwärtsspiralen zur Reorganisation von Betrieben und Kombinaten der ehemaligen DDR. In: Berliner Journal für Soziologie, Band 1, 1991, S. 17 39
- Zurawski, Ch.: Chancen der Produktionsstandorte für "Weiße Ware" beim strukturellen Wandel Ostdeutschlands, 1991, unveröffentlichtes Paper

Tabelle 1
Vegleich der Struktur der Berufstätigen in der DDR (Stand 31.10.1988)
mit der Struktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der
Bundesrepublik (Stand 30.6.1989) nach Wirtschaftszweigen und
beruflicher Qualifikation (ohne Beschäftigte in Ausbildung und ohne
bestimmte staatliche Bereiche) - Wirtschaftszweigstruktur -

Wirtschaftsbereiche	Bundesrepublik	DDR
Energie-, Wasserwirtschaft Berbau Chemische Industrie, Gummi, Kunstst. Schwarz-, NE-Metallurgie Steine, Erden, Asbest Maschinen-, Fahrzeug-, Lüftungsbau Gieserei, Schmiede Elektrotechnik, Optik, Feinmechanik Leichtindustrie Konfektionsindustrie Leder, Schuhe, Pelze Glas-, feinkeramische Industrie Textilindustrie Lebensmittelindustrie Bauwirtschaft Land-, Forstwirtschaft, Fischerei' Handel Verkehr-, Post-, Fernmeldewesen' Kredit-, Versicherungswesen Verlage Ingenieurbüros Rechenbüros, EDV-Zentren Wäscherei, Reinigung Steuer-, Wirtschafts-, Schreibbüros Beherbergungsstätten, Wohnwirtschaft Heime des Sozialwesens, Kindergrippen Kommunalwirtschaft' Badeanlagen, Körperpflege Bildung, Wissenschaft, Forschung' Kultur, Kunst, RTV Gesundheitswesen Sport Staatliche Wirtschaftsleitung' Insgesamt	1,3 1,0 5,2 3,5 0,9 14,0 0,7 1,0 0,7 1,0 1,0 1,0 1,0 1,0 1,0 1,0 1,0 1,0 1,0	1,5 2,8 3,7 1,7 1,7 1,7 1,7 1,7 1,7 1,7 1,7 1,7 1

<sup>&</sup>quot;Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Berufstätigen der DDR nur bedingt vergleichbar Tabellen entnommen aus dem Arbeitspapier des IAB (1990)

Ergebnisse aus dem Arbeitsmarkt-Monitor Sektoreffekte in den Regionen: Entwicklung der Erwerbstätigen\*)von November 1989 bis März 1991 in % (teilweise gerundet)

							Lä	nder	•					
Wirtschafts- zweig	Voi	cklen- urg/ rpom- nern		nrd nqeu-	1	achsen- Anhait	Thú	iringen	Sa	chsen		eriin Ost)		Neue lundes- länder sgesamt
Landwirtschaft	-	31	-	31	-	43	-	37	-	35	-	15	-	35,1
Bergbau, Energiegewin- nung	-	24	-	5	-	17	-	22	-	- 6	-	40	-	13,5
Bauwirtschaft	-	10	-	2.		11	+	13	-	2	-	16	-	4,6
Metall-/ Elektrobranche	-	8	-	15	· <b>-</b>	7	s <b>-</b>	2	-	10	+	2	-	7,6
übriges Ver- arbeitendes Gewerbe (Ohne Bau)	-	10		18	-	18	-	30	-	20	+	25	-	19,1
Handel	-	18	+	10	-	23	-	19	-	22	-	14	-	16,3
Verkehr, Bahn, Post	+	5	+	12	+	1	+	5		0		11	+	2,3
Banken, Ver- sicherungen	+	38	+	107	+	175	+ ,	90	+	14	+	117	+	71,4
andere Dienst- leistungen	+	7	+	1	+	· <b>5</b>	-	9	+	7	-	2	+	2,1
Insgesamt	-	15	-	10	-	14	-	15	-	13	-	9	-	12,9

<sup>\*)</sup>Inländer (einschließlich Pendler, ohne Wanderungsverluste)

Aus: Koller (1991)

Tabelle 3

Altersspezifische Erwerbsquoten <sup>1)</sup>
- DDR und Bundesrepublik Deutschland - in v.H.

Alteractions		DDR 21		Bun	Bundesrepublik <sup>2)</sup> Deutschland	11k <sup>2</sup> )
	männl.	welbl.	Insg.	männl.	welbl.	Insg.
15 - 25	62,2	65,9	62,5	82,8	59,7	62,8
25 - 35	81,5	84,7	83,1	91,4	65,2	9'82
35 - 45	88,8	8,06	868	97,4	6'89	81,0
45 - 55	0'88	84,4	86,2	94,9	57,4	76,4
55 - 60	9'18	74,9	81,0	19,8	41,1	60,4
9 - 65	0'08	28,7	49,6	34,5	11,1	21,4
15 - 65 insgesamt	80,4	7,27	78,1	82,5	22,0	8'89
nachrichti.: 65 und älter	10,8	4,6	6,5	4,7	1,8	2,8
15 und älter	72,6	8'09	66,3	71,8	42,7	56,5

1) Erwerbstätige in v.H. der jeweiligen Altersgruppe der erwerbsfähigen Bevölkerung

IAB, VII/6

2) vgl. Anmerkungen zu Tabelle 2

Quellen: siehe Tabelle 2

IAB (1990) Tabelle entnommen aus dem Arbeitspapier des

Tabelle 4: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquoten in Westdeutschland (1990) und Ostdeutschland (1991)

Qualifikation	Insgesamt	Männer	Frauen
guarrinacion	•	*	
WESTDEUTS	C H L A N	D 1990	
ohne Ausbildungsabschluß Lehre, Berufsfachschule Fach-/Meister-/Techn.sch. Fachhochschule Universität/Hochschule Insgesamt (Arbeitslose in Tsd.)	15,2 5,0 3,0 3,5 4,7 7,0 1727,7	14,8 4,4 1,5 2,5 3,6 5,8 870,0	15,6 5,9 8,3 6,9 6,8 8,5 857,7
OSTDEUTS	CHLAND	7/1991	
ohne Ausbild./Teilfacharb. Facharbeiterqualifikation Fachschule/Meister/Techn. Universität/Hochschule Insgesamt (Arbeitslose in Tsd.) <sup>2</sup>	28,6 13,9 9,3 5,9 13,5 1027,5	20,4 7,7 10,1 6,5 9,4 378,2	36,4 21,4 8,5 4,9 18,1 649,4

1) registrierte Arbeitslose in v.H. der abhängigen Erwerbspersonen (ohne Auszubildende; ohne Soldaten) - 2) einschl.
Personen "ohne Angabe" der Ausbildung (insg. unter 50000)
Quellen: eig. Berechnungen; Basis Westdeutschland: Arbeitslosen-Strukturanalyse 9/1990 und Mikrozensus 1989;
Basis Ostdeutschland: Arbeitsmarkt-Monitor 7/1991

Aus: Parmentier Tessaring (1991)

Tabelle 5: Jugendliche im Alter von 16 bis unter 19 Jahren in den neuen Bundesländern, die sich 1991 um eine Lehrstelle beworben haben, nach Aussicht auf eine Ausbildungsstelle in Prozent

			100
Ort der Bewerbung/	Insgesamt	Frauen	Männer
Art der Zusage			
Alle Bewerber			
Lehrvertrag unterschrieben	31	26	36
Zusage aber Vertrag noch	3.	20	30
nicht unterschrieben	37	34	39
noch keinerlei Zusage	32	40	25
Summe	100	100	100

Quelle: Infratest/IAB, Arbeitsmarkt-Monitor für die neuen Bundesländer, Zusatzerhebung "Ausbildung '91" vom Mai 1991

Aus: Schober (1991)

Tabelle 6: Ausbildungsstellenangebot und Bewerberwünsche nach Berufsbereichen in den alten und neuen Bundesländern. Berichtszeitraum: Oktober 1990 bis September 1991, in Prozent

Berufsbereich	alte	te Stellen neue esländer	Gemeldete alte Bundes	Bewerber neue länder
Gewinner/Herstell.				<del></del>
von Naturprodukten	2,5	5,1	2,3	5,0
Fertigungsberufe	49,1	61,4	37,0	46,3
Technische Berufe	2,0	2,2	4,8	1,6
Dienstleist. Berufe	46,4	31,0	55,8	44,3
Übrige Berufe	0,0	0,5	0,0	2,9
Summe	100	100	100	100

Quelle: BA

Aus: Schober (1991)

Tabelle 7

Berufstätige (ohne Lehrlinge) in der <u>DDR</u> nach Wirtschaftsbereichen, ausgewählten Wirtschaftszweigen und nach Altersgruppen 1989<sup>1</sup>

*	unter 25J.	25-45J.	45-55J.	55-60J.	60 <b>-</b> 65J.	65 u. m.	alle
Industrie	13,3	47,4	24,4	8,6	4,8	1,6	100%
Bauwirtschaft	14,9	50,0	23,3	7,1	3,6	1,1	100%
Land- und Forstwirtsch.	13,2	44,9	22,4	11,5	5,9	1,9	100%
Verkenr, Post, Fernmeldewesen	13,5	46,0	24,4	9,2	5,3 .	1,5	100%
Handel	14,4	46,9	23,9	8,2	4,3	2,3	100%
Geld- und Kreditwirtsch.	11,8	43,4	28,2	9,7	4,9	2,0	100%

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte (ohne Lehrlinge) in der BRD nach Wirtschaftsabteilungen, ausgewählten Wirtschaftszweigen und nach Altersgruppen 1988<sup>2</sup>

					-	
						10 72 1
15,0	49,0	26	8	2	< 1	100%
16	46	29	8	1	< 1	100%
					:	· ·
25	45	20	8	3	< 1	100%
12	52	26	7	2	< 1	100%
17	51	24	6	2	< 1	100%
13	58	21	6	2	< 1	100%
	16 25 12 17	16 46 25 45 12 52 17 51	16 46 29  25 45 20  12 52 26  17 51 24	16     46     29     8       25     45     20     8       12     52     26     7       17     51     24     6	16     46     29     8     1       25     45     20     8     3       12     52     26     7     2       17     51     24     6     2	16     46     29     8     1     < 1

<sup>1</sup> Quelle: Arbeitspapier des IAB (1990)

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>Statistisches Jahrbuch 1989, eigene Berechnungen

Vergleich der Struktur der Berufstätigen in der DDR (Stand 31.10.1988) mit der Struktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Bundesrepublik (Stand 30.6.1989) nach Wirtschaftszweigen und beruflicher Qualifikation (ohne Beschäftigte in Ausbildung und ohne bestimmte staatliche Bereiche) – Qualifikationsstruktur –

	Bul	Bundesrepublik	,		DDK				
_1		- 1	1		HATAER Meister		Fachar-	ohne B	Insge
U		Heister Fachar-		Tusher	CALL HALTHO		beiter		samt
	Abschluß	beiter	qualitia						
		u. Ange-					×		
		e11t	e schäftigte						
		mit B	AB		900	700	800	600	010
\$	100	002 003	000	600					
			- 3.	000	19.7	7.9	64,3	8,1	100,0
The Same Same Same Same		0 1	10,1		14.9	6.4		10,9	100,0
בושות ליי	ۍ. ه	_	10,0		22.3	AA	58.0	15,3	100,0
Bergbau	7,0	4	43,9	100,0	7 4 4 4			14.3	100,0
	1.1	S	0,04	100.0	20.01		2 2 3	19.4	100.0
Schwarz-, NE-Metallurgle		4 56	37,2	100,0	10.2	2,1	200		1000
Steine, Erden, Asbest			33.8	100,0	17,6	5,4	0,00	10.	000
Haschinen-, Fahrzeug-, Lüftungsbau	1,0	. «	-	100,0	13,0	2,0	65,1	16,9	0.001
	×.	1,1	17.1	100.0	21.1	3,9	6,09	14,1	100,0
Flottenterbaik Ontik, Feinmechanik	11,2			0001	8.6	4.5	64,5	21.5	100,0
	1.4	3,0 56,	23,0		_	A 5	68.7	19,4	100,0
Leichtingustite	0.7	1,0 51,	3 47,0	100,0			6.5 A	23.0	100,0
Konfektionsindustrie	6	2.7 42,	9	100,0		ם ד ה		10	100.0
Leder, Schuhe, Pelze	0 0	2 5 17.	3 57.2	100,0	11,4	2.	0,00	17,7	
Glas-, feinkeramische Industrie	6.3			100,0	7.7	<b>≪</b>	69,1	18,5	0.00
Textilindustrie	1,0			100.0	10,5	5,0		19,1	100.0
Tobonemittelindustrie	1,5		h F	100		5,9	70,8	9,5	100,0
	2,1	4,0			2	6.3	73,5	9.4	100.0
Bauwill School back a Pischereit	1.6	3,1 55,			_		75,2	12,6	100,0
Land-, Porstwirtschart, 1200-	2.3	1,2 70,	7	100	_	. 4	73	12.8	100.0
Handel	1.5	_	•	100.0	- (	, ,	67	9.2	100,0
				100,0	7 '	5 0		. 0	100.0
Kredit-, Versicherungswesen				100,0	4 (			. 4	100.0
Verlage	37.4		.9 12,2	100,0			7.00	, ,	100.0
Ingenieurbūros		. ~		100,0	_	0,0	28.		1001
Rechenburos, EDY-Zentren				100,0		3,7	65,3	4	
Wascherei, Reinigung				100,0		1,2	63,8		200
-, Schreibb	12,1			100,0	11.4	3.6	68,0	0.9	200
meherhergungsstätten, Wohnwirtschaft	0,0			100,0	-	0	21.4	10.7	200
neine des Sozialuesens, Kindergrippen	2,0			100.0	0 10.2	٠. س	60		200
Topatha airtachaft.	10,2			100.0		5,4	1 69.2	********	100,0
South and the second second	0.0		,	1001	2	9.0	20,0	14,2	
Gadeaniagen, norgentrate Porschung.	26.9	1.1		0.001	40	2		12.0	
Bildeng, sissenschaft,	11.2	0,7	_		_	0	6 20.4	12,5	100,0
Kultur, Kunst, Kiv	8.9	_	en.		-		64	6 20,7	100,0
Gesundheitswesen	2.4	•	_		2 9		44		100,0
Sport	9.9	5	1,9 31,3	100.	9 0		.09	13,4	100,0
Staatliche Wirtschaltsleitung	2	2.0 60	0.1 32.3	100					
Insgesamt									

\*\* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Berufstätigen der DDR nur bedingt vergleichbar Tabellen entnommen aus dem Arbeitspapier des IAB (1990)

Erwerbsfählge Bevölkerung und Erwerbstätige nach ausgewählten Altersgruppen In der DDR und der Bundesrepublik Deutschland

						ă	DOR					
Alterspruppen		Erwer	Erwerbsfählge Bevölkerung	evölkeru	(1 81)				Erwerbställon 2)	Hoe 2)		
	minalich	Eh	welbilch	t)	Inspesem!	) E	manulch	to do	Maihligh	1	1	
	abentut		aheal					1		-	West of the	T T T T
	1000	×	1000	×	10001	×	postor	×	lulosqu.	34	absolut	<b>y</b>
15 - 25	1 222	21.8	1 155	20.5	2 111	21.2	200	1	1000	1	1000	1
25 - 35		24.7				2113	2	0	128		1 486	16.9
	2	,,,,	304	2'67	2 687	23,9	1 127	25,0	1 105	28,0	2 232	25.5
35 - 45	1 038	18,5	1 006	17,9	2 044	18,2	922	20.4	813	21.4	1 076	
45 - 55	1 197	21,3	1 212	21,6	2 408	21.5	1 053	23.3	. 003			A 0
55 - 60	443	7.9	475	4.0			900		3 . 6	0 1	9/0	7,62
60 - 65	325	5.8	471	8	7.06		0 0	0 6	900	P	74	ر د د
15 - 65 Inspesant	\$ 608	100.0	5 623	001	11 221		002	Ď,	55	3,2	395	₹,5
nachrichtlich: 55 and liber	,				2	0.00	010	0.001	4 258	0,00	8 768	0.001
			469	,	2 204		16	•	69	•	Ξ	•
15 und Biter	6 313		7 122	•	13 435	,	4 586	•	4 327	•	8 912	•

				-	Bund	esrepublik	Bundesrepublik Deutschland 1988	and 198				
		Erwe	Erwerbsfählge Bevälkerung	Bevölker	,				Frwerhenergonen	000000		
Altersgruppen	mlinulich	lch	welblich	Ich	Insgesam	) He	manulch	Ch	weiblich	4	- Constant	100
	absolut 1000	×	ebsolut 1000	×	absolut 1000	×	ebsolut 1000	×	absolut 1000	yt.	pheolot	×
15 - 25	4 735	22,0	4 485	2,12	9 222	21.6	3 116	17.6	2 677	23.0	6 100	
25 - 35	4 775	22,2	4 581	21,6	8 357	21.9	*	24.6	2 889	2 2 2	7 751	1 20
35 - 45	3 853	18.4	3 812	18.0	^	18.2	3 852	21.7	2 436	0,00	100 7	0, 5
45 - 55	4 638	21,6	4 488	21,2	9 127	21.4	4 400	24.8	2 578	22 .		
25 - 60	1 848	8.6	1 854	8,7	3 702	8.7	- 474	. 60				, 63,7
90 - 65	1 548	1,2	1. 980	6,9	3 529	8.3	535	3.0	220	2 0		
15 - 65 Insgesemt	21 488	0,001	21 201	100,0	42 700	100,0	17 137	10001	11 662	000	20 308	100
nachrichtlich: 65 und Biter	3 443		6 374	•	9 815	•	163	• •		•		,
15 und Elter	24 841	•	27 575	•	52 515	•	17 904		11777	1	29 681	•

zum Jahresende 1988
 Berufstätige und Lehrlinge (geschätzt = 384 000) zum 30.09.1989
 Duellen: Statistisches Bundesamt; Statistisches Zentrelamt der DDR

IAB. VII/6

Tabelle entnommen aus dem Arbeitspapier des IAB (1990)

# ARBEITSKREIS SOZIALWISSENSCHAFTLICHE ARBEITSMARKTFORSCHUNG (SAMF) e.V.

#### Reihe Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung Campus-Verlag, Frankfurt a.M./New York

Herausgegeben von Christoph Deutschmann, Knut Gerlach, Jürgen Kühl

Die Schriften zur Sozialwissenschaftlichen Arbeitsmarktforschung verbinden neoklassische mit institutionalistischer Analyse und bieten Antworten auf die Fragen, welche die ökonomische, soziale, politische und rechtliche Entwicklung des Beschäftigungssystems aufwirft. Was im einzelnen sind die Ursachen dieser Entwicklung? Welche Steuerungsmechanismen regeln die verschiedenen Arbeitsmärkte? Und wie läßt sich das Beschäftigungssystem so beeinflussen, daß dessen ökonomische und soziale Folgen für eine möglichst große Zahl von Menschen akzeptabel sind? Die Reihe Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung leistet einen Beitrag zur interdisziplinären Forschung.

#### zuletzt sind erschienen:

#### Band 16

Knut Gerlach, Olaf Hübler (Hrsg.) Effizienzlohntheorie, Individualeinkommen und Arbeitsplatzwechsel

1989, 328 S., DM 58,--

#### Band 17

Wolfgang Brandes, Friedrich Buttler u.a. Der Staat als Arbeitgeber Daten und Analysen zum öffentlichen Dienst in der Bundesrepublik

1990, 673 S., DM 128,--

#### Band 18

Gisela Kubon-Gilke
Motivation und Beschäftigung
Eine sozialpsychologische Beurteilung der
Effizienzlohntheorien und ihrer Kritik

1990, 229 S., DM 58,--

#### Band 19

Wolfgang Meyer
Bestimmungsfaktoren der
Tariflohnbewegung
Eine empirische, mikroökonomische
Untersuchung für die Bundesrepublik

1990, 200 S., DM 38,--

#### Band 20

Herbert Jakoby
Regionale Lohnstrukturen
Eine theoretische und empirische Analyse
regionaler Lohnunterschiede

1990, 256 S., DM 48,--

#### Band 21

Ulrich Schasse
Betriebszugehörigkeitsdauer und Mobilität
Eine empirische Untersuchung zur Stabilität
von Beschäftigungsverhältnissen

1991, 246 S., DM 48,--

#### Band 22

Josef Brüderl
Mobilitätsprozesse in Betrieben
Dynamische Modelle und empirische
Befunde

1991, 233 S., DM 48,--

- 1989- 1 Massenarbeitslosigkeit und Politik -Reaktionsweisen und Strategieoptionen in verschiedenen Politikarenen Wilhelm Peters (Hrsg.)
- 1989- 2 Equilibrium Unemployment in Labour-Managed and Capitalist Economies

  Ernst Fehr
- 1989- 3 Langzeitarbeitslosigkeit in Frankfurt am Main - Zwischenergebnisse einer empirischen Untersuchung Wolfgang Klems/Alfons Schmid
- 1989- 4 Einzelwirtschaftliche Analyse der Arbeitsplatzdynamik Theoretische Ansätze und empirische Befunde Michael Fritsch
- 1989- 5 Befristete Arbeitsverträge: Aspekte eines Arbeitsverhältnisses ohne Bestandsschutz

  Gudrun Linne/Stephan Voswinkel
- 1989- 6 Ansätze einer ökonomischen Analyse des Arbeitsrechts
  Ulrich Walwei
- 1989- 7 Frauenerwerbstätigkeit -Berichte aus der laufenden Forschung Wilhelm Peters (Hrsg.)
- 1989-8 Neue arbeitsmarktpolitische Hilfen für den "harten Kern" von Langzeitarbeitslosen Christian Brinkmann
- 1989-9 The Nature of Employment Effects of New Technologies

  Hans-Jürgen Ewers/Carsten

  Becker/ Michael Fritsch
- 1989-10 Union Power and (Un)Employment Ernst Fehr

- 1989-11 Bestimmungsgründe von Gewerkschaftsmitgliedschaft und Organisationsgrad Wilhelm Lorenz/Joachim Wagner
- 1989-12 Zeitarbeit und Berufsverlauf -Ergebnisse einer Untersuchung über den Verbleib ehemaliger Zeitarbeitnehmer Hanns-Georg Brose/Werner Meyer/ Matthias Schulze-Böing
- 1989-13 A Theory of Short- and Long-Run Equilibrium Unemployment Ernst Fehr
- 1989-14 Property Rights, Asset Specifity, and the Division of Labour under Alternative Capitalist Relations Ugo Pagano
- 1989-15 Weibliche Angestellte im Zentrum betrieblicher Innovation Die Bedeutung neuer Bürotechnologien für die Berufsperspektiven von Frauen in Klein- und Mittelbetrieben Karin Gottschall/Heike Jacobsen/Ilse Schütte
- 1989-16 Arbeitsmarkt und Frauenerwerbsarbeit Autorinnengemeinschaft
- 1990-1 Erklärungsansätze zur geschlechtsspezifischen Strukturierung des Arbeitsmarktes Autorinnengemeinschaft
- 1990- 2 Personalanpassung und Personalentwicklung in der deutschen Stahl- und Automobilindustrie Zum Einfluß industrieller Beziehungen und öffentlicher Regulierung Klaus Semlinger

- 1990- 3 Betriebsstillegungen im Vergleich Die Schließung der AG"Weser" und der AEG-"Brunnenstraße" Forschungsteam AG"Weser" (J. Gerdes, H. Heseler, M. Osterland, B. Roth-Harting, G. Werner) Forschungsteam AEG-"Brunnenstraße" (J. Gabriel, M. Huber)
- 1990- 4 Betriebszugehörigkeitsdauer und Mobilität - Theoretische und empirische Analysen Knut Gerlach/Olaf Hübler (Hrsg.)
- 1990- 5 Neue Anforderungen an Zulieferbetriebe im Groß-Kleinbetriebsverbund eine Herausforderung für die Qualifizierungspolitik

  Stefanie Weimer/Hans Gerhard

  Mendius
- 1990- 6 Soziale Lage und Arbeit von Frauen in der DDR Sabine Gensior/Friederike Maier/ Gabriele Winter (Hrsg.)
- 1991- 1 Betriebliche Ausbildung "über Bedarf" und Arbeitsmarktchancen Empirische Ergebnisse und ein humankapitaltheoretischer Ansatz Renate Neubäumer
- 1991- 2 Beschäftigungsperspektiven von Frauen im EG-Binnenmarkt Autorinnengemeinschaft
- 1992- 1 Flexibility and Job Security in the Federal Republic of Germany Friedrich Buttler/Wolfgang Brandes/Eberhard Dorndorf/Wilfried Gaum/Ulrich Walwei
- 1992- 2 Zur Arbeitsmarktentwicklung und zum Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente in den neuen Bundesländern Wilhelm Peters (Hrsg.)
- 1992- 3 Gestaltungen des Bestandsschutzes des Arbeitsverhältnisses durch kollektiven Kündigungsschutz eine rechtshistorische Skizze Wilfried Gaum

#### Bezugsadresse:

Wilhelm Peters
Wissenschaftszentrum NW/
Institut Arbeit und Technik
Arbeitskreis SAMF
Florastr. 26-28
4650 Gelsenkirchen 1
Tel.: 0209/1707248

Fax: 0209/1707245